

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Nr. 101.

Elbing, Donnerstag,

30. April 1896.

48. Jahrg.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und literarischen Teil H. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Regierungskrise?

Die vor einigen Tagen vor uns gebrachte Nachricht über Vorgänge innerhalb der höchsten Regierungskreise hat über Erwarten schnelle Befestigung durch die offenbar offiziellen Auslassungen in zwei der Regierung nahestehenden Blättern, der „Köln. Ztg.“ und dem „Hamb. Corr.“, erfahren. So berichtet die „Köln. Ztg.“ in einem längeren, die Militärstrafprozessordnung und speziell die Verabschiedung des Generals v. Spitz besprechenden Artikel, die Ueberzeugung, daß es in übersehbarer Zeit dem Kriegsminister gelinge, seine Pläne durchzuführen, sei in weitest parlamentarischen Kreisen, die in solchen Dingen ein Urtheil haben, erschütterter. Sollte der Kriegsminister seinen Gegnern unterliegen und zum Rücktritt veranlaßt werden, so würde der aus den Reihen der Gegner der neuen Militärstrafprozessordnung kommende Nachfolger keinen Platz in einem Ministerium finden, in dem Hohenlohe und Miquel wären. Die „Köln. Ztg.“ schließt: „Wir haben ein dringendes Interesse daran, daß eine Ministerkrise so bald nicht eintrete. Es ist deshalb notwendig, daß rechtzeitig ein Lichtstrahl auf die Dinge geworfen werde, die hinter den Coulissen hervorzutage, aber noch nicht klar in ihrem ganzen Umfange zu erkennen sind. Uns dünkt, es genügt, zu wissen, was hier nur angedeutet wird.“

Als im Herbst v. J. Herr v. Müller aus dem Ministerium scheidet, war es nicht unbekannt geblieben, daß dieses Ereigniß noch nicht alle Hindernisse, die sich der Reform der Militärstrafprozessordnung entgegenstellten, aus dem Wege geräumt hätte. Da aber offensichtlich alle für die deutsche Politik und schließlich für die Heeresverwaltung der deutschen Contingente verantwortlichen Stellen entschlossen waren, der öffentlichen Meinung wie dem militärischen Interesse durch eine zeitgemäße Umgestaltung des Strafverfahrens im Heere Rechnung zu tragen, so schien die Erwartung voll auf gerechtfertigt, es werde alsbald ein Gesetzesentwurf über den Gegenstand an den Reichstag gelangen. Nach dem, was jetzt bekannt wird, hat jedoch die Angelegenheit eine rechtliche Entwicklung genommen und ist der Plan, das Reichsgesetzkränkende Zustände in der Armee zu beseitigen, in letzter Stunde gescheitert. Und zwar gescheitert, obwohl die prinzipielle Uebereinstimmung der Kriegsminister zur Vereinbarung eines bestimmten Entwurfs vorgeschritten war und obwohl dieser Entwurf mit Zustimmung der Bundesfürsten der militärischen Einheit des Reiches einen erneuten Ausdruck giebt. Darüber, daß die herbe Enttäuschung, die dieser Verkauf hervorruft, nicht nur eine solche in Bezug auf die Verbesserung der Militärgerichtsbarkeit ist, wird man sich nirgend zweifeln hingeben dürfen.

Während der Artikel des Hamb. Corr. zu beruhigen versucht: man dürfe aus der Verabschiedung des Generals v. Spitz nicht folgern, alle bisherigen Arbeiten seien vergeblich, wenn auch der Zeitpunkt der Reform in weitere Ferne gerückt sei, erinnert die „Nationalzeitung“ daran, daß sie schon vor einigen Tagen wiederholt ausgesprochen, wie Hoffreude der Politik der verantwortlichen Rathgeber des Kaisers entgegenwirkten. Doch diese Einflüsse haben sich in neuerer Zeit, besonders während der fünfjährigen Reisen des Kaisers, über ein weites Gebiet ausgebreitet, sie haben sich in verschiedenen wichtigen Fragen im Gegensatz zu der verantwortlichen Regierung geltend gemacht, und am unmittelbarsten ist dies in der Frage der Reform des Militärstrafverfahrens hervorgetreten. Die „Nationalzeitung“ bezeichnet es als zutreffend, daß der Chef des Militärkabinetts der einflussreichste Gegner der Reform des Militärstrafverfahrens wohl zu den Gegenständen der Meinungsverschiedenheiten gehört, welche in neuerer Zeit mit dem Reichskanzler und dem Staatsministerium entstanden sind; aber das Uebel dürfte allgemeiner Art sein: es scheint, daß mehr als ein Flügeladjutant sich berufen fühlt, politischen Einfluß auszuüben. Fürst Hohenlohe hat, als der Conflict mit dem Minister v. Koller entstand, bewiesen, daß er die Verantwortlichkeit für den Gang der politischen Angelegenheiten nicht zu tragen gewillt ist, wenn seine Rathschläge von anderer Seite durchkreuzt werden, und es hat sich damals gezeigt, daß er im Staatsministerium Soldatist herzustellen gewillt hat. So sind die Vorbedingungen der Entscheidung deutlich erkennbar. Eine neue Regierung, welche unter den Zeichen des Verzichts auf die Reform der Militärgerichtsbarkeit und der Unterwerfung unter den politischen Einfluß der Flügeladjutanten ins Amt käme, würde die liberal gesinnten bürgerlichen Klassen in ihrer Gesamtheit in der Opposition finden. Ob man es hierauf angeht, die sonstigen Schwierigkeiten der Parteiverhältnisse antommen lassen will, wird sich bald zeigen.

Außer der Frage der Reform der Militärgerichtsbarkeit giebt es überdies noch manche andere Angelegenheit, die zu Krisenrisiken Veranlassung geben kann. Mehr als zuvor spricht man von einer Reorganisation und überall ist der springende Punkt die Haltung einzelner Hofkreise gegenüber der verantwortlichen Regierung. Niemals ist die Aufgabe eines Ministeriums schwieriger gewesen als heute. In früheren Jahren waren die Verhältnisse klarer, Fürst Bismarck war wegen seiner Thätigkeit gefürchtet, Gleichwohl hatte auch er gelegentlich über

Fraktionen zu klagen, und daß er mitunter sich veranlaßt fühlte, mit rücksichtsloser Hand zuzugreifen und Quertreibereien zu verhindern, doch weiß man zur Genüge. Wo Fürst Bismarck Machenschaften gegen sich vermutete, da wurde er energisch bis zur Härte und Grausamkeit. Allein was Fürst Bismarck unter dem alten Kaiser vermochte, das kann ein anderer Reichskanzler noch weit aus nicht unter dem heutigen Herrscher. Bei der Frage der Militärgerichtsbarkeit ist Fürst Hohenlohe insofern noch einigermaßen persönlich interessiert, als er einst in Bayern die zeitgemäße Reform der Militärgerichtsbarkeit durchgeführt hat, jene Reform, deren Grundzüge im Wesentlichen auch für Norddeutschland von allen Seiten seit langen Jahren empfohlen worden sind. Der Reichskanzler ist auch dem Parlament und der öffentlichen Meinung gegenüber in einer üblen Lage, wenn er die Anfragen über den Stand dieser Reformarbeiten ausweichend beantwortet muß. Kann man heute noch verlangen, daß sich der Reichstag und das Volk mit einem Wechsel auf die Zukunft verträglich lasse, wo doch ein solcher Wechsel schon vor dreißig und mehr Jahren gezogen und noch immer nicht eingeleitet ist?

Während man als Führer der höchsten Opposition den Chef des Militärkabinetts v. Hahnke und den Generaladjutanten v. Pflessen bezeichnet, sind es doch in erster Reihe keineswegs Militärs, die an dem Sturz der heutigen Regierung arbeiten oder Interesse haben, vielmehr wissen weit größere Widerlächer des Fürsten Hohenlohe und seiner Mitarbeiter die Gullissen so zu schieben, daß sie selbst nicht gesehen werden. Wie man früher die Umstrukturierung, dann die Fortsetzung zur Untergrabung der Stellung des Reichskanzlers zu benutzen suchte, so jetzt die der Militärgerichtsbarkeit. Es bedarf keiner Andeutung, von welcher Seite diese Maulwurfsarbeit betrieben wird. Ob sie Erfolg verheißt, steht dahin. Das aber scheint gewiß, daß in wenigen Monaten das Ministerium Hohenlohe aufgehört hat, zu sein, wenn nicht die Genehmigung zum dem Gesetzentwurf über die Reform der Militärgerichtsbarkeit aus dem Militärkabinetts eintrifft.

Heute früh um 8 Uhr ist der Kaiser von seiner Reide wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen und wird die unzweifelhaft vorhandene Reide sich in den nächsten Tagen lösen: Graf Waldersee ist bereits in Berlin eingetroffen und Graf Böttler hat auf der italienischen Reide und in Wien genügend Gelegenheit gehabt, sich in empfehlende Erinnerung zu bringen. Zunächst aber wollen wir noch hoffen, daß die Reform und mit ihr Fürst Hohenlohe siege.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. April.

Das Haus begann heute die zweite Lesung des Vorfangesgesetzes.

Zu § 1, der von der Aufsicht der Börse handelt, beantragte Abg. Graf Kanitz (kons.), auch der Landwirtschaft und der Mollerei in den Vorständen der Produktenbörsen eine Vertretung zu geben.

Staatsminister v. Bötticher erklärte, daß die Regierung dem Antrage nicht widerprechen wolle.

Abg. Graf Drifola (natlib.) stimmte mit der Tendenz des Antrages einverstanden; ein Theil seiner Freunde halte aber den Antrag für überflüssig, weil nach § 4 die Aufnahme bestimmter Vorschriften in die Börsenordnung angeordnet werden könne.

Abg. Borth (fr. Ver.) hält das Mißtrauen gegen die Produktenbörsen für ungerechtfertigt und ist daher gegen den Antrag Kanitz.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtsch. resp.) betont, daß seine Freunde für alle Verschärfungen der Vorlage stimmen würden.

Abg. Frizen (Ctr.) hält den Antrag Kanitz mit Rücksicht auf § 4 für überflüssig und erklärt, daß seine Partei alle Commissionsbeschlüsse annehmen werde mit der einzigen Ausnahme, daß sie das Verbot des Terminhandels in Getreide verlange.

Abg. Graf Arntz (Reichsp.) meint, daß das Mißtrauen gegen die Börse nicht so ungerechtfertigt sei.

Abg. Hahn (h. F.) bemerkt, daß Fälle wie Mittel und Blumenfeld, Cohn und Rosenbergs u. den moralischen Standpunkt der Produktenbörsen kennzeichnen.

Staatsminister v. Bötticher hebt hervor, daß der Antrag Kanitz eigentlich zu § 4 gehöre.

Abg. Graf Kanitz (kons.) zieht hier seinen Antrag zurück, um ihn zu § 4 zu stellen. § 1 wird nun unverändert angenommen. Zu § 2 giebt die Commission dem Staatskommissar die Berechtigung, die Börsenorgane auf Mißbräuche aufmerksam zu machen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) hingegen beantragt, den Staatskommissar zu berechtigen, den Berathungen der Börsenorgane beizuwohnen und den Börsenvorstand zur Befreiung von Mißbräuchen aufzufordern.

Abg. Traeger (fr. Sp.) hält den Staatskommissar für überflüssig, da sich die Regierung durch die Presse informieren könne.

Abg. Frizen (Ctr.) erachtet dagegen ein Organ an der Börse für die staatliche Controlle für notwendig.

Preussischer Handelsminister Frhr. v. Berlepsch führt aus, daß die Regierung über alle Vorgänge an der Börse stets genügend informiert sein müsse, und dazu sei ein Organ mit weitergehenden Aufsichtsbefugnissen erforderlich; die Informationen durch die Presse genügen nicht.

Abg. Singer erblüht in der Einsetzung eines Staatskommissars die Einführung einer durchaus gebotenen finanzpolitischen Gesundheitspolizei, der Antrag Kanitz gebe jedoch zu weit.

Abg. Graf Drifola (natlib.) stimmt für seine Partei dem Antrage Kanitz zu, die Mehrheit seiner Partei halte aber die Commissionsfassung für ausreichend.

Hanseatischer Seelandter Klügmann befürwortet die Commissionsfassung.

Auf Anregung eines Vorredners stellt der Staatsminister v. Bötticher fest, daß unter „Börsenorgane“ alles das zu verstehen sei, was an öffentlichen Organen zur Regelung, Ordnung und Leitung der Börse vorhanden sei; Redner empfiehlt ebenfalls die Commissionsfassung.

Abg. Graf Drifola (natlib.) beantragt, die Commissionsfassung nur dahin zu ergänzen, daß der Staatskommissar den Sitzungen des Börsenvorstandes beizuwohnen solle.

Abg. Graf Kanitz (kons.) modifizirt seinen Antrag in demselben Sinne.

Darauf wird die Commissionsfassung des § 2 mit dem Ergänzungsantrag Drifola-Kanitz angenommen.

Zu § 3, welcher vom Börsenausschuß handelt, will die Regierungsvorlage zwei Drittel der vom Bundesrat zu wählenden Ausschußmitglieder dem Vorschlag der Organe der deutschen Börsen überlassen, die Commission dagegen nur die Hälfte.

Abg. Graf Kanitz (kons.) beantragt, ein Drittel den Börsen und zwei Drittel an Landwirtschaft, Industrie und Handel zu überlassen.

Reichsbankpräsident Koch spricht sich gegen den Antrag Kanitz aus, weil es unbillig sei, in rein börsentechnischen Angelegenheiten den Börsen nur ein Drittel der Ausschußmitglieder zuzugestehen.

Preussischer Handelsminister Frhr. v. Berlepsch nimmt die Velleiten der Kaufmannschaft in Berlin gegen Angriffe des Abg. Grafen Kanitz in Schutz.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, daß der Antrag Kanitz weit über das Ziel hinausgeschle. Die Freunde des Antrages hätten keine Ursache, der Börse einen Makel anzuhängen. Die Agrarier spekulirten ebenfalls in der leidenschaftlichen Weise. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Blöb, stehe auch in spekulativem Verhältnis zu einem Berliner Bankhaus, das nicht gerade sehr peinlich sei, aber doch die Verbindungen mit Herrn v. Blöb abgebrochen habe. (Abg. v. Blöb ruft wiederholt: Unverschäm!) Die Unverschämtheit ist ganz auf Seite des Herrn v. Blöb. (Unruhe rechts.)

Abg. Blöb (natlib.) tritt namens seiner Partei für den Commissionsbeschlusse ein.

Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen.

Personlich bemerkt Abg. v. Blöb (kons.): Herr Singer hat die Mittheilungen über meine Person jedenfalls nur auf Grund von ihm zugelegenen Nachrichten gemacht. Ich muß erklären, daß diese gemeine und lügenhafte Berichte sind. (Unruhe.)

Abg. Graf Kanitz bemerkt unter Polemik gegen den Handelsminister, daß er den Velleiten der Kaufmannschaft keinen Vorwurf machen wolle.

Abg. Singer erklärt, daß die Mittheilungen seiner Gewährsmänner so sehr sundirt seien, daß sie durch so allgemeine Redensarten, wie sie Herr von Blöb gemacht habe, nicht beseitigt werden könnten.

Abg. v. Blöb erklärt, daß er seine Bemerkungen einfach aufricht erhalte. (Gelächter links.)

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Verhandlung.)

Schluß 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Die Reichstags-Commission zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches nahm von dem vierten Buch „Familienrecht“ den Titel über die Eingehung der Ehe unverändert an mit dem von conservativer Seite beantragten Zusatzparagraphe, daß die kirchlichen Verpflichtungen in Bezug auf die Trauung durch die Bestimmungen dieses Titels nicht berührt werden. Ferner wird der Titel Nichtigkeit und Anfechtbarkeit der Ehe mit einem Zusatzantrag Bagem angenommen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches betreffend die Handelskammern lehnte den § 1 und damit das ganze Gesetz mit 14 gegen 5 Stimmen ab.

Das Abgeordnetenhaus nahm in der Budgetsitzung die Creditvorlage (Eisenbahnbauten, Kornhäuser) unverändert an.

Die Commission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Bohmann zusammen. Als Kommissare des Reichskanzlers wohnten der Geheimre-Ober-Regierungsrath Dr. Wilhelm, der Regierungsrath Dr. Wuhdorff und der Regierungsassessor Koch, als Kommissare des Königlich preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungsassessor Dr. Sprenger, der Regierungsassessor von Meyern und der Vorsitzende des hiesigen Gewerbegerichts, Magistrats-Assessor von Schulz den Verhandlungen bei. Die Tagesordnung betrifft die Vornahme mündlicher Vernehmungen von Auskunfts-

personen über die Verhältnisse in der Wäsche-Fabrikation (Herstellung gefärbter Wäsche) und in der Wäsche-Konfektion (Herstellung ungefarbter Wäsche). Für die Wäsche-Fabrikation sind Auskunftspersonen geladen aus Berlin, Bielefeld, Gadderbaum bei Bielefeld, Aue im Königreich Sachsen und Niederpfannenstiel bei Aue, für die Wäschekonfektion aus Berlin, Breslau, Köln a. Rh. und München. Unter den Auskunftspersonen befinden sich Unternehmer, sogenannte Zwischenmeister und Zwischenmeisterinnen, so wie Arbeiter und Arbeiterinnen. Geladen sind 32 Auskunftspersonen, deren Vernehmung voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen wird. Ueber die Vernehmungen wird stenographisch Protokoll geführt.

Unter den Gnadenerlassen vom 18. Januar d. J. sind gefallen: Strafurtheile wegen Vergehen 36938, Strafurtheile wegen Uebertretungen 22755, zusammen 59693 Strafurtheile; Strafbefehle wegen Vergehen 8924, Strafbefehle wegen Uebertretungen 17143, zusammen 26067. Hinsichtlich der Strafe und der rückständigen Kosten sind begnadigt worden: in Vergehenssachen 53255, wegen Uebertretungssachen 58056 Personen. Endlich sind 43400 Verurtheilten lediglich die Kosten des Verfahrens ganz oder theilweise erlassen worden.

Gegenüber dem Dementi des „W. T. D.“ hält die „Ab. Westf. Ztg.“ ihre Meldung über die Aussage Bebel's, daß die von Peters angebl. an Bischof Luder gerichteten Briefe gar nicht vorhanden seien, vollkommen aufrecht.

In der Strafsache gegen Hinge und Genossen wegen Fortleitung des durch Polizeiverordnung im November 1895 vorläufig geschlossenen, sozialdemokratischen Wahlvereins durch eine im zweiten Reichstagswahlkreise Berlin abgehaltene Versammlung, welche als Geburtsstagsfeier eines Genossen bezeichnet war, wurden die Angeklagten zu Geldstrafen von 25 bis 80 Mk. verurtheilt.

Am 5. April haben starke Haufen von Khaus-Gottentotten im Verein mit Damaras und Nicodemus Kantemema den Hauptmann Ghorff und 50 Reiter bei Gobabis zweimal angegriffen. Beide Angriffe wurden, nachdem es bis zum Handgemenge gekommen war, siegreich abgeschlagen. Die Rebellen waren modern bewaffnet. Auf unserer Seite sind gefallen: Leutnant Lampe, Fabrikbesitzer Schmidt, Sergeant Bannach und die Reiter Fendges, Gruyer, Ludwig, Eblsch und Ludwig. Schwer verwundet sind Sergeant Fischer und Susat. Die Rebellen haben 46 Mann verloren, darunter ihren Capitän Lombert.

Niel, 28. April. Die Nacht „Hohenzoltern“ ist heute Nachmittag in den hiesigen Hofen eingelaufen. Prinz Heinrich ist heute Nachmittag an Bord seiner neuen Rennyacht „Espérance“ hier eingetroffen.

Weinigen, 28. April. Der Schriftsteller Ewald v. Jodwitz, welcher unter dem Namen E. v. Wald-Jedwitz schrieb, ist gestorben.

Leipzig, 28. April. Das Reichsgericht beschäftigte sich heute zum zweiten Male mit dem vom „Vorwärts“ im vergangenen Jahre herausgegebenen rothen Matnummer. Nachdem das Reichsgericht das frühere Urtheil gegen den Schriftsteller Schulze und den Druckereibesitzer Bading, welches auf Grund des § 130 ergangen war, wegen eines prozessualen Mangels aufgehoben, hatte das Landgericht I in Berlin beide Angeklagten am 15. Januar wieder wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten verurtheilt. Die Revision des Angeklagten Schulze wurde heute abermals verworfen; dagegen hob das Reichsgericht auf die Revision des Angeklagten Bading das Urtheil, soweit es diesen betrifft, auf und verwies die Sache an das Landgericht I in Berlin zurück, weil die Gemeinshaftlichkeit nicht festgelegt sei und nirgends aus dem angefochtenen Urtheil sich ergebe, daß Bading bei der Veröffentlichung der betreffenden Nummer thätig war.

Strasburg i. E., 28. April. Der Landesauschuß für Elbog-Lothringen nahm in der heutigen Sitzung in 3. Lesung den Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer in der Fassung der 2. Lesung und ebenso die Regierungsvorlage betreffend die Wandergewerbesteuer in 3. Lesung an.

München, 28. April. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit verschiedenen Petitionen über den Ausbau der Main-Donau-Wasserstraße. Bezüglich der Bitte um Ausarbeitung eines Projectes für einen Main-Donau-Großschiffahrtskanal ging man zur Tagesordnung über, dagegen wurde die Bitte um Fortsetzung der Main-Canalisation von Frankfurt a. M. bis Altschaffenburg der Regierung zur Würdigung überwiesen, nachdem der Minister v. Crailsheim sich einverstanden erklärt und u. A. hervorgehoben hatte, daß die Verhandlungen mit der preussischen Regierung über die Mainregulirung von Frankfurt a. M. bis Offenbach noch nicht abgeschlossen seien. — Der Präsident der Kammer der Reichsräthe hat vom Hause die Ermächtigung erhalten, dem Reichskanzler, Fürsten zu Hohenlohe aus Anlaß seiner 50jährigen Zugehörigkeit zur Kammer der Reichsräthe die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. — Die Kammer der Reichsräthe beschloß heute nach längerer Debatte, über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten betreffend Errichtung einer staatlich geleiteten Mobilien-Versicherungsanstalt zur Tagesordnung überzugehen.

Die finanzielle Lage.

Im Anschluß an die Mitteilung der Einnahme des Reichs im Jahre 1895/96 berechnet die „Frankf. Ztg.“, daß die mitgetheilten Ergebnisse (s. gestrige Nr. unter Berlin) unter Hinzurechnung der unter den Solleinnahmen aufgeführten Stempelsteuern ein Plus von 42 1/2 Millionen Mark an Einnahmen bedeuten, die zur Ueberweisung an die Einzelstaaten bestimmt sind. Bekanntlich werden hier von 13 Millionen zur Schuldentilgung zurückbehalten, so daß den Einzelstaaten 29 1/2 Millionen zugute kommen, wovon fast 20 Millionen auf Preußen entfallen. Die dem Reich verbleibenden Summen sind noch nicht vollständig zusammenzustellen, da die Einnahmen aus den Reichs-eisenbahnen und aus der Post und Telegraphie noch nicht mitgetheilt sind. Legt man für diese die Ziffern des Vormonats zu Grunde, nimmt also an, daß der letzte Monat dem des Vorjahres gleichgeblieben ist, so würde sich für das Reich außer den erwähnten 13 Millionen zur Schuldentilgung ein Ueberschuß gegen den Vorkurs von 12 1/2 Millionen ergeben. Im Ganzen also ist der Etat pro 1895/96 um über 55 Millionen verbessert worden. Auch für das neue Etatsjahr verspricht die Einnahmeförderung eine Fortdauer, da die in den nächsten Monaten zur Realisirung kommenden Solleinnahmen gleichfalls erhebliche Zunahmen gegen das Vorjahr aufweisen, so die Zölle um 2 1/2 Millionen Mark und die anderen Verbrauchs-abgaben auch noch um etwa 4 Millionen Mark.

Die Krise in Frankreich.

Paris, 28. April.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Bildung des neuen Cabinets verlautet, es sei sicher, daß Méline den Vorsitz und den Ackerbau, Barthou das Innere, Hanotaux das Auswärtige, Georges Cochet die Finanzen, André Bonon den Handel und General Villot das Kriegsministerium übernehmen. Als sehr wahrscheinlich gilt, daß Dorlan die Justiz, Admiral Besnard die Marine und Vallé die öffentlichen Arbeiten übernehmen. Zum Minister des öffentlichen Unterrichts wird ein Senator, wahrscheinlich Rambaud, ernannt werden. Die Ernennungen der neuen Minister werden erst Donnerstag im „Journal officiel“ veröffentlicht werden; an demselben Tage wird das Ministerium, welches die Verantwortung für den 1. Mai nicht ablehnen und daher an diesem Tage im Amt sein will, sich der Kammer vorstellen. Die Radikalen behaupten, Méline habe sich die Mitwirkung der Rechten durch das Versprechen gesichert, die Aufhebung des Prinzipenverbotungsgesetzes herbeiführen zu wollen. — Der „Jour“ greift den Präsidenten Faure wegen der Berufung Mélines aufs schärfste an; das Blatt schreibt, Faure werde durch sein antiparlamentarisches Vorgehen eine Präsidentialkrise herbeiführen, die ihre Lösung im Schmutz finden werde.

Heinrich v. Treitschke †.

Heinrich v. Treitschke ist am Dienstag Morgen im Alter von 61 Jahren verstorben. Er wurde in Dresden geboren als Sohn des 1867 verstorbenen sächsischen Generalleutnants v. Treitschke. Er studierte in Bonn, Leipzig, Tübingen und Heidelberg, habilitierte sich 1858 in Leipzig als Privatdozent der Geschichte und wurde 1863 als Professor an die Universität Freiburg berufen. 1866 legte er dieses Amt wegen der Haltung Badens in der deutschen Krise nieder und ging nach Berlin, wo er die Leitung der „Preussischen Jahrbücher“ übernahm, zu deren thätigsten Mitarbeitern er schon seit 1858 gehört hatte und die er bis 1889 führte. Im Herbst 1866 als Ordinarius nach Kiel berufen, erhielt er bereits 1867 den durch Häußers Tod erledigten Lehrstuhl der Geschichte in Heidelberg, von wo er 1874 an die Berliner Universität berufen wurde. Nach Rantkes Tode wurde Treitschke zum Historiographen des preussischen Königshauses ernannt. Vor etwa vier Wochen erkrankte Professor von Treitschke unter Symptomen, die alsbald von den behandelnden Ärzten als eine akute Nierenentzündung festgestellt wurden. Dennoch deutete nichts auf eine nahe Katastrophe. Wenn auch das Befinden recht wechselnd war, so unternahm der Patient doch täglich seine Ausfahrt; die Treppen seiner in der Hohenzollernstraße gelegenen Wohnung wurde er hinunter- und hinaufgetragen, da er sich nicht fortbewegen konnte. Seine gewohnte Ausfahrt hat er auch vorgestern noch unternommen und den Tag in leidlichem Wohlbefinden verbracht. Die gestrige Nacht lag er in festem Schlafe; gegen 5 Uhr Morgens jedoch erwachte er und klagte über heftige Beschwerden. Als bald stellten sich so bedenkliche Anzeichen ein, daß die Familie und der Arzt Dr. Schmidtlein an das Krankenbett gerufen wurden. Um 9 1/2 Uhr ist Professor Treitschke sanft hinübergeschlummert. Er hinterläßt eine Wittve und zwei Töchter, deren eine verheiratet ist.

Strenge Justiz.

hat das Gericht in Pretoria an den räuberischen Genossen des Dr. Jameson geübt: Die Chamberlain gestern im englischen Unterhaus mittheilte, hat er ein Privattelegramm erhalten, dessen Richtigkeit unzweifelhaft ist. In demselben wird mitgetheilt, daß fünf Führer des Johannesburg Reformcomitees zum Tode verurtheilt worden sind. Nach Empfang dieser Nachricht habe die Regierung an den Gouverneur Robinson folgendes Telegramm geschickt: Uebermitteln Sie dem Präsidenten Krüger folgende Mittheilungen (message): Die britische Regierung hat soeben erfahren, daß das Todesurtheil über die Hauptführer verhängt worden ist. Die Regierung zweifelt nicht, daß Ew. Ehren das Urtheil umändern werden und hat dem Parlament die Versicherung gegeben, daß dies ihre Ueberzeugung hinsichtlich der Absicht zur Ehre sei. Auf weitere Anfragen erklärte Chamberlain, es sei stets zweifelhaft gewesen, ob die in Frage kommenden Persönlichkeiten unter dem in Transvaal geltenden Rechte oder nach holländischem Recht vor Gericht gestellt würden. Sei letzteres der Fall, so könnten sie zum Tode verurtheilt werden. Die Führer, um die es sich handelt, seien Oberst Rhodes, Phillips, Farrer, Hammond, welcher amerikanischer Staatsbürger ist; der Name des fünften sei ihm entfallen. Die Mittheilung Chamberlain's wurde schweigend aufgenommen. — Im Oberhaus gab der Parlamentsuntersecretär des Colonialaals Carl von Selborne die Erklärung ab, daß der Gouverneur der Capcolonie, Sir Robinson die Nachricht bestätigt habe, daß über vier Führer des Johannesburg Reform-Comitees das Todesurtheil verhängt worden sei.

Das Lee-Weisford'sche Magazin-Gewehr.

welches so große Wunderthaten auszuüben bestimmt war, hat sich nach dem Generalarzt des Transvaals, der das Unglück hat, selbst ein Engländer zu sein, schlecht in dem Gefecht bei Krügersdorp bewährt.

Sobald der geringste Staub oder sonst etwas in den Mechanismus des Gewehrs hinein kam, verschleimte er sich und das Gewehr wollte nicht losgehen. Das ist etwas Schlimmes in einem Kampf auf Leben und Tod. Die Jameson'schen Mitarbeiter erklärten deshalb auch, daß ihre Gewehre im Gefechte überhaupt nichts Nütze wären. So ist es mit dem Lee-Weisford-Gewehr bestellt. Das sagenhafte Cordit, das englische Sprenpulver, hat auch noch nicht seine Probe, zumal in heißen Klimaten, bestanden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Der Kaiser ist heute Abend nach Budapest abgereist.

— Infolge der Erklärung Dr. Buegers, die Wahl zum Bürgermeister nicht anzunehmen, ist die Neuwahl eines Bürgermeisters auf den 6. Mai angelegt.

— Im Abgeordnetenhaus wurde Artikel 2 der Wahlreformvorlage — indirekte Wahlen — gegen eine ganz geringe Minderheit angenommen. Somit ist der erste Theil der Wahlreformvorlage in zweiter Lesung in der Spezialdebatte angenommen. In der Fortsetzung der Spezialdebatte nahm das Haus die Regierungsvorlage an, durch welche die Reichsrathswahlordnung abgeändert wird.

Budapest, 28. April. Heute fand ein weiteres Duell zwischen dem Landesvertheidigungsminister Baron Fejervary und dem Redakteur eines oppositionellen Blattes, Korbully, statt. Letzterer erhielt eine schwere Kopfwunde.

Italien.

Rom, 28. April. In der Deputirtenkammer theilte der Präsident heute mit, daß das Ministerium vier Grünbücher über Afrika eingebracht habe. Ministerpräsident Rudini bringt mehrere Gesetzvorlagen ein, darunter diejenigen zu Gunsten Siziliens; dieselben werden an die besondere Commission verwiesen. Hierauf beginnt die Begründung von Anfragen über die innere Politik. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde nach langer Debatte die Wahl des sozialistischen Deputirten Bosco, weil derselbe nicht das zum passiven Wahlrecht erforderliche Alter hat, für ungültig erklärt. Sodann wurde, entgegen den Vorschlägen der Commission, die Wahl der sozialistischen Deputirten Barbato und Deselle für gültig erklärt. (Beifall.) Auf Antrag des Ministerpräsidenten di Rudini wurde hierauf die Besprechung der arkanischen Angelegenheiten auf Dienstag, den 5. Mai anberaumt.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der Senior der Deputirtenkammer, Pierre Blanc, ist heute im Alter von 90 Jahren gestorben.

— Zur heutigen Kammer Sitzung sind die Deputirten zahlreich erschienen. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung verlagte sich die Kammer auf morgen.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Senats-sitzung stand die Beratung über den Commissions-Bericht, in welchem die Ablehnung der Inberacht-nahme der beiden Anträge auf Revision der Verfassung empfohlen wird. Da das Haus jedoch nicht beschlußfähig war, verlagte es sich bis Donnerstag.

England.

London, 28. April. Die Verhandlungen gegen Dr. Jameson und Gen. wurden heute Vormittag unter großem Andrang des Publikums vor dem Bowstreet-Gericht wieder aufgenommen. Der Generalkaassanwalt theilte mit, daß bis zum 8. Juni sehr wichtige Zeugen aus Südafrika eintreffen würden. In Folge dessen wurde die Verhandlung nach einigen unwesentlichen Zeugenaussagen bis zum 11. Juni verlagert.

Bulawayo, 27. April. Aus den Matapopbergen dringen die Matabele vor, um sich mit den übrigen Matabelecorps zu vereinigen und Bulawayo gänzlich einzuschließen. Die englische Truppe ist ausgerückt, um die Telegraphenlinie zu bewachen und den Feind zu verhindern, die Straße nach Tati zu besetzen. Heute Vormittag fand ein lebhaftes Gefecht gegen drei Matabelestämme statt, welche die Engländer umzingeln wollten. Die Matabele wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Schweden.

Stockholm, 28. April. Aus Nizza ist im Ministerium des Aeußern folgende Depesche eingetroffen: König Oskar, der sich vorgestern und gestern nicht wohl befand, kehrt auf den Rath seines Arztes über Paris nach Rom zurück und trifft heute Abend nach 11 Uhr in Rom ein.

Spanien.

Madrid, 27. April. Das endgiltige Ergebnis der Senatswahlen ist: 118 Ministerielle, 41 Liberale, 17 Unabhängige, 4 Republikaner, 2 konservative Dissidenten und 3 Carlisten.

Serbien.

Belgrad, 28. April. Da in Betreff der Berufung des die Verfassungsänderungen vorbereitenden Ausschusses zwischen Krone und Cabinet Uebereinstimmung herrscht und das Ministerium in Rücksicht auf die Zusammenziehung des Ausschusses die Entschließung der Krone angenommen hat, erscheinen die Meldungen von einer aus diesem Grunde ausgebrochenen oder un-mittelbar bevorstehenden Cabinetkrise als vorläufig unbegründet.

Türkei.

Constantinopel, 28. April. Die von dem Sultan sanctionirten Reformen für die Mloyets Adlanopel, Koffowo, Salonich und Monastir sind heute eingeführt worden. Zuverlässig verlautet, daß eine der christlichen Bevölkerung entsprechende Vertretung in den Administrationsräthen der Vilajets gewährt ist. Die Reformen versagen die Einsetzung von Commissionen zur Inspektion der Verwaltung, der Justiz, der Finanzen und die Regelung der Steuer- und Frohnleistungen sowie der landwirth-schaftlichen und gewerblichen Verhältnisse.

Ägypten.

Kairo, 28. April. Die bevorstehende Ankunft Ägyptischer Bischöfe wird bestätigt; von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß nur 4000 Mann in Mascheh verbleiben sollen; der Rest des Expeditionscorps werde zurückkommen, um sich nach Suakin einzuschiffen und direkt gegen Berber vorzugehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. April. Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen die Händlerin Charlotte Will aus Heubude verhandelt, welche beschuldigt ist, ihren Mann, den Arbeiter Gustav Will am 18. Dezember 1895 mittels eines Karloffel-Stampfers erschlagen zu haben. Die Angeklagte erzählte, daß ihr Mann ein großer Trunkenbold gewesen sei und ihr meistens allein die Beschaffung des Lebensunterhaltes für ihre 6 Kinder aufgebürdet habe. Am genannten Tage kam der Mann betrunken nach Hause, bedrohte erst seine Tochter und dann die Angeklagte mit einem Messer,

worauf die Frau in ihrer Angst einen Schlag mit dem Karloffelstampfer nach ihm that, der nach einigen Tagen den Tod herbeiführte. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung. Die Angeklagte wurde sofort entlassen.

H. Marienburg. Der Director des königlichen Lehrerseminars, Herr Schulrat Schröter, hat von Freitag, dem 1. Mai einen fünfwochenlänglichen Urlaub erhalten, um durch eine Badereise seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Die Vertretung wird von den Herren des Seminarscollegiums wechselseitig übernommen werden.

o Marienburg. Ueber die Noth bei Schwaalbe soll eine neue Fabrik eingetrichet werden, wodurch der Verkehr wesentlich verbessert wird.

Thorn, 24. April. Als heute Mittag Pioniere Geräthschaften in einen zur Abfahrt bereitliegenden Dampfer verladen, und namentlich beim Niederlassen einiger Kisten besondere Vorsicht beobachteten, fragten Arbeiter, welche auf demselben Dampfer beschäftigt waren, was wohl in den Kisten enthalten sei. Pünktlich wurde ihnen zur Antwort: „Dynamit“. Kaum hörten die Leute dieses Wort, als sie auch schon ihre Sachen fortwarfen und Reißaus nahmen. Einer ließ dabei einen Sacl Kohzucker ins Wasser fallen. Nur mit Mühe konnten die Leute von ihrer Furcht gebellt und zur Aufnahme der Arbeit benommen werden. — Ein Warschauer Ingenieur hat in der Nähe der russischen Wechselbahn größere Waldbestände angekauft und zwei große Sägemühlen zu bauen begonnen. Die Bretter und Balken sind zur Ausfuhr nach England bestimmt; sie werden auf der Weichsel bis Danzig verfrachtet und von dort auf Dampfem weiter befördert werden.

Culm, 27. April. Boraxstein wurde beim Ein-zuge des Bischofs Dr. Redner ein Künd erdrückt. — Auf der Giesener Ausstellung hat die Höckerl-Brauerei in Culm die goldene Medaille für ihr Bier erhalten.

H. Zaffrow, 28. April. Heute wurde dem Rentier Herrn C. Endert wegen der der Stadt ge-leisteten treuen Dienste durch das Magistratscollegium das Diplom zum Stadthaltern überreicht. Herr Endert war 14 Jahre Rathsherr und davon 12 Jahre Beigeordneter.

y. Konitz. Der Almosenbüchse in der hiesigen Synagoge wurde kürzlich nächtlicher Weise ein Besuch abgestattet und ihres Inhaltes, der etwa 25 M. betrug, ent-hoben. Der Thäter ist hierbei anscheinend mit der größten Vorsicht umgegangen und scheint mit den lo-talen Verhältnissen der Synagoge hinreichend vertraut zu sein. Offenbar hat der Dieb ein niedriges zur Erde liegendes Fenster als Eingang benutzt. Hoffent-lich gelingt es, den Thäter zu entdecken.

Graudenz. Die Einbürgerung des neuen Erken Bürgermeisters von Graudenz, Herrn Kühnast, wird in einer Stadtverordneten-sitzung am Sonnabend, den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr stattfinden. Im Anschluß daran findet das Festmahl im „Adler“ statt.

Schneidemühl. Der Schaffner Oskar Paris von hier, der vor einigen Tagen auf der Bahnbauf-strecke Rogalen-Drahl das Zugführeramt versah und dabei das Bahnunglück, dem vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, verschuldet haben soll, ist auf Er-suchen der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das hiesige Justizgefängniß gebracht worden.

Posen, 28. April. Heute Vormittag stürzte in Urbanowo, einem Vororte Posen's, der Anbau eines Tanzsaales in dem Augenblicke ein, als das Dach auf-gebracht werden sollte; 14 Arbeiter wurden verschüttet. Ein Arbeiter wurde todt und ein Bekehrter schwer ver-letzt hervorgezogen, während die übrigen nur leichte Verletzungen davontrugen.

Nowaratz, 27. April. In der vorgestern im Stadipark in der Kaiser Wilhelm-Denkmal-Angelegen-heit abgehaltenen Versammlung wurde eine Commission gewählt, welche beauftragt ist, sofort mit der Sammlung eines Fonds zu beginnen und spätestens im October er-eine neue Versammlung zur Berichterstattung über ihre Thätigkeit einzuberufen. — Hier ist eine Anzahl von Bodenerkrankungen vorgekommen. Nach amtlichen Angaben wurden bisher im Ganzen 6 Ertrankungen an Pocken innerhalb der letzten Wochen konstatiert, und zwar 3 Fälle von echten und 3 von sogenannten modifizirten Menschenpocken. Ein Fall verlief tödtlich, in einem zweiten ist völlige Genesung eingetreten, die übrigen Ertrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Altenstein, 27. April. Ein heftiger Kampf aus Eifer sucht entpand sich vorgestern Abend in einer Deffikation in der Richtstraße. Es war schon vor-gerückte Zeit, als man heftiges Schimpfen und Rärmen aus der Schänke vernahmen konnte. Zwei Ribalen, bereits angetrunken, gerieten aneinander, wobei der eine derselben, ein Dragoner, seinem Gegner, einem Schmeid, mit dem Ballast über den Kopf schlug. Der Betroffene brach ausschreiend zusammen und lag bald in einer Blutlache. Die Anwesenden vermochten die erhitzen Kampfbühne nicht zu bändigen und selbst einer hinzugehulenen Patrouille drohte der Cavallerist in wüthender Weise, so daß er erst, als man ihm das Bajonett vor die Brust stellte, von seinen Zorn-ausbrüchen abließ. Der Standal lockte auf der Straße ein nicht gerade kleines Publikum an. Wie mitgetheilt wurde, ist der Dragoner bereits mit vier Jahren Festung vorbestraft und dürfte wohl keine Ehrensache ein kleines Nachspiel haben. — Der hiesige Verein für Geflügelzucht veranstaltet auch in diesem Jahre einen Dreilauben-Wettflug. Der erste Uebungs-flug findet am 3. Mai von Gütendorf aus statt. Der Endpunkt ist Slogau in Schlesien, von wo aus das Preis-Wettfliegen stattfindet. Die Tauben con-currenzen um die silberne und bronzene Staats-medaille. Im März n. J. findet hier eine Aus-stellung für Geflügel z. c. statt. Für die Vorarbeiten ist eine Commission gewählt. — Wegen Verdachts des Kindesmordes wurde vor einigen Tagen ein Fräulein S. hieselbst in Untersuchungshaft genommen.

Mühlhausen. Der Postargangeängerer-Verband feiert am 5. Juli das diesjährige Sängerfest in Heiligenfeld, woran sich auch der Mühlhäuser Gesang-verein betheiligen wird.

Königsberg. In seiner statutenmäßigen General-versammlung, welche der Sängerverein am gestrigen Abende in seinem Uebungslocale, der Jubiläumshalle, abhielt, wurde der bisherige musikalische Dirigent des Vereins, königliche Musikdirector Robert Schwalm, durch Altkamrat wieder gewählt. Ebenso wurde dem Kassirer des Vereins auf Antrag der Rechnungs-forensen für das letzte Vereinsjahr die Entlastung ertheilt. — Daß Staub und Kebricht nicht immer gering geschätzt, sondern oft sogar recht hoch taxirt werden, wird aus einer hiesigen Zwimelwerkstätte bestätigt, welche für den Kebricht und das Bach-wasser aus ihren Werkstaben von einer Goldwäscheri in Hamburg jährlich eine Summe von 600 M. er-hält. Der Kebricht und die Niederschläge aus den Waschküpfeln werden in leere Feringläser geschüttet

und mit der Bahn an die Goldwäscheri in Hamburg gesendet, die außer den 600 M. auch noch die Transportkosten zahlt. Sie muß dabei also doch wohl noch einen Gewinn erzielen.

Zusterburg. Gestern wurden die sterblichen Ueberreste des im 62. Lebensjahre dahingegangenen Directors des ost- und westpreussischen Genossenschaftsverbandes Carl Hopf zu ihrem letzten Ruhe bestattet. Das Begräbniß, an dem u. a. auch Herr Regierungs-Präsident Segel theilnahm, nahm einen überaus würdigen Verlauf, zahlreiche Creditgenossenschaften hatten Vertreter entsandt, aus unserer Stadt waren alle Kreise der Bürgerchaft vertreten. Die eigentliche Trauerfeierlichkeit fand in der Loge statt, woselbst Herr Superintendent Ehrenbach die Trauerrede hielt. — Fernerhin sprachen Herr Apotheker Schlenker als gegenwärtiger Vertreter vom Stuhl der hiesigen Loge, Herr Justizrath Siehr als politischer Freund und Bekannter, Herr Dekonomiarth Stordel im Namen der ländlichen Genossenschaften von Ost- und Westpreußen und der Secretär des Allgemeinen Genossen-schaftsverbandes, Herr Krüger-Berlin. — Die Schluß-Rede des hiesigen Genossenschafts verlierten in Carl Hopf einen ihrer werthvollsten und erfahrensten Förderer. Hopf war der Erste, der es in seinem Verband praktisch durchführte, daß die Revisionen der Genossen-schaften durch Sachverständige von außerhalb vorgen-ommen werden. — Der Verbliebene war ein Jahre-zehnt lang Meister vom Stuhl der hiesigen Loge zum Preussischen Adler. Mit unermüdblichem Eifer ist er Zeit seines Lebens für die Freiheit und Bildung des Volks treu und wirksam eingetreten.

Zusterburg, 27. April. Der 25jährige Maurer-gehilfe Schütz von hier, der wegen Diebstahls eine ein-jährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, führte sich in hiesigen Gefängniß so auf, daß er zu Kalkofordien herangezogen wurde. Wie aber die Käse das Maul nicht läßt, so konnte Sch. das Stehlen nicht lassen. Vor kurzem stahl er ein Brot und ging seiner Bestrafung entgegen. Um derselben zu entgehen, beschloß er zu entfliehen. Vorgestern Abend stieg er durch eine Luke auf das Dach des etwa 15 Meter hohen Gefängnißgebüdes und sprang von dort herab, in der Absicht, sich auf einen Baum des Gartens fallen zu lassen. Er stürzte jedoch auf das Holpflaster des Gefängnißhofes und blieb benennungslos liegen. Außer einem Beinbruch hatte der kühne Springer keine weiteren Verletzungen erlitten.

Aus Schleien. Die Breslauer Stadtverordneten bewilligte in geheimer Sitzung 100,000 M. für die Festlichter, die anlässlich des bei der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmales im September statt-findenden Besuches des Kaisers veranlaßt werden sollen. — Major v. Albenleben, der Director der Glogauer Kriegsschule, ist am Sonnabend insolge eines Schlaganfalls gestorben. — Am 27. d. Mts. früh legten sämtliche Maler, Anstreicher, Lackier- und Berufs-genossen in Görlitz die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber alle Forderungen: zehnständige Arbeitszeit, Minimallohn 30 bezw. 40 P. pro Stunde, abgelehnt haben.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 29. April 1896.

Mathematische Witterung für Donnerstag, den 30. April: Wolkt. kühl, vielfach Reg'n. Sturmwarnung.

Bezirks-Eisenbahnrath. Eine Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Bezirke Königsberg, Danzig und Bromberg soll auf den 30. Juni d. J. einberufen werden. Es dürfte dabei der Antrag auf Ermäßigung der Tarife für schlesische Kohlen nach den Ostseepfählen, der seinerzeit der Commission überwie-sen worden, zur neuerlichen Beratung kommen.

Herr Oberpräsident von Gopler lebte aus Berlin nach Danzig zurück und wird sich nächster Tage wieder dorthin begeben, um der Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung beizuwohnen.

Die Westpreussische Ärztekammer beschäftigt sich auch bereits mit der Erörterung des Gesetzes-wurkes über die staatlichen Ehrengerichte für Ärzte. Binnen kurzem soll der Arztelamen-Ausschuß zusammentreten, um die von den Kammern gefassten Beschlüsse zum Entwurf zusammenzustellen und dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten zu übergeben.

Postverbindung. Vom 1. Mai d. J. ab wird die zwischen Eibing und Neutitz (Kreis Eibing) ver-kehrende Postenpost aufgehoben. Das täglich 2 Mal in beiden Richtungen zur Postschadenbeseitigung zu be-nutzende, vom Posthalter Herrn Müller eingerichtete Privat-Perjonen-Fuhrwerk erhält folgenden Gang:

520 120 ab Eibing an 90 620
630 10 an Neutitz ab 80 530

Festsetzung und Einziehung des Personengeldes ist den Eigentümern des Personensub-werks überlassen.

Durch Verfügung der Königl. Regierung Abtheilung für Schulen und Schulen in Danzig vom 1. April d. Jz., ist dem königlichen Kreis-schulinspector H. B. Bury die Otschulinspektion über die Schulen Gr. und Kl. Maudsch, Horstebusch und Lupusborn im Kreis Eibing übertragen worden.

Bombor-Coiré. Ueber den rühmlichst be-kannten Wiener Clavierhumoristen Herrn D. Bombor, welcher am Freitag den 1. Mai im großen Saale der Bürgerressource konzertirt, äußert sich das „Berliner Tageblatt“: Ein Alerweltskünstler ganz eigener Art, produzierte sich im Saale des Hotel de Rome. Herr Bombor — dies der Name des seltsamen Virtuosen — nennt sich „Clavier, Gesangs- und Dclamations-humorist“ und entwickelt in dem knappen Zeitraum von nicht ganz zwei Stunden in buntem Durcheinander die verschiedensten Kunstfertigkeiten und Talente. Je-parodirt er sehr gelungen die Produktionen „die musikalischen Familie“, dann läßt er einige Duos der heterogensten Melodien, wie sie aus der Mitte des Auditoriums auf's Gerathewohl verlangt werden, einer phänomenalen Fingerfertigkeit durch einander schwirren. Jetzt wiederum trägt er mit einer un-gemein voluminösen, geschulten Stimme einige Lieber in österreichischer Mundart mit Clavierbegleitung vor und glebt zwischen durch mit einer schwachbelagerten Zungengeläufigkeit eine pubelnährliche Sentenz zum Besten. Auf voller Höhe seiner Selbstaufmerksamkeit schloß Herr Bombor bei der Aufführung eines grotesken Opernfinals; er stellt dabei in einer Person nicht weniger als Primadonna, Altistin, Coloratur-sängerin, Violon, Tenor, Bass und beide Chöre dar. Alles das und noch einiges Andere, was wir haben und hören, ist außerordentlich amüsan und amüfirt denn auch die zahlreich erschienenen Zuhörer auf das Beste. Und die „Zürcher Zeitung“ bemerkt: Bombor ist eine Species ganz eigener Art, ja nicht zu verwechseln mit Karitäten niederen Genres, die unter dem Namen konzertgebender Humoristen, bei Tabalqualm und Gläserklappern, ein humorloses Treiben beginnen

Nehn, Bamberg ist ein echter Humorist und wirklicher Künstler. Er war ehemals Opernbuffo an hervorragenden Bühnen, ist auf dem Clavier ein Virtuose und in seinen Solospielen herrscht nur der seine Ton, der den Besuch derselben der besten Gesellschaft und namentlich auch der Damenwelt auf das Beste empfehlen läßt.

Patente und Gebrauchsmuster. Auf einen Schweißapparat für Hackschneidmaschinen ist J. Schulz in Dirschau ein Patent erteilt worden; auf eine Fußstrafe aus Kunststein mit einem in letzterem eingebetteten Rahmen und ausklappbarem Eisenrost ist für B. Zanghen in Eßling; auf einen Schutzrahmen aus Flach- oder Winkelform für Vlnenumbelag auf Natur- oder Kunststein für F. Bludau in Insterburg ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

Kraffthöhle. Die Kosten des errichteten Fingerringes vor der Kraffthöhle haben sich, besonders erhöht durch nachträglich notwendig gewordene Bohrungen zwecks Untersuchung des Baugrundes, auf rund 11,917 Mk. gestellt. Der Vorschlag, welcher die Kosten auf 9500 Mk. berechnet hatte, ist sonach um über 2000 Mk. überschritten worden. Da der Herr Regierungs-Präsident bei dem Kostenschätzungen von 9500 Mk. unserer Stadt zu den Baukosten bereits eine staatliche Subvention von 7000 Mk. zugesichert hat, so ist wohl anzunehmen, daß er diese Summe im Verhältnis der entstandenen Mehrkosten zu erhöhen beabsichtigt wird, zumal ja die gedachte Schleuse eine nicht lediglich im Einzelnen, sondern im öffentlichen Interesse gebaute Fahrstraße bildet.

Neue Schule. Die sechs- bis achtjährigen Schüler aus Neutrich-Niederung und Alsbuben, welche bisher die vierte Schullasse in Fischhorst besuchten, sind dort ausgeschieden und der Schule zu Neutrich überwiesen worden, wo jetzt eine dreiklassige Schule mit zwei Lehrern eingerichtet ist. Es soll nun entweder in Neutrich ein drittes Klassenzimmer gebaut oder in Alsbuben eine neue Schule gegründet werden. In Alsbuben sind gegenwärtig 74 schulpflichtige Kinder und hat sich die Gemeinde erbötigt, für den von ihr lebhaft gewünschten Schulbau den Grund und Boden nebst Landdotations frei herzugeben.

Infolge einer Körperverletzung und der dadurch verursachten Erwerbsunfähigkeit des Verletzten der Täter zur Zahlung einer Entschädigungszentrale verpflichtet, so muß sich nach § 119 I 6 des preussischen Allg. L.-N. der Beschädigte, sobald er der Verletzung ungeachtet durch Anwendung seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zu einem wirklichen Erwerb gelangt, diesen auf die Entschädigung abrechnen lassen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, durch Urteil vom 25. November 1895 ausgesprochen, daß der Verpflichtete, wenn er solche Abrechnung auf Grund der Behauptung, daß der Beschädigte zu einem wirklichen Erwerb gelangt sei, verlangt, diese Behauptung nachzuweisen hat. Dazu aber genügt nicht der Beweis, daß der Beschädigte die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt habe, vielmehr hat der Verpflichtete mindestens den Nachweis zu führen, daß der Beschädigte einen ihm angebotenen und in sichere Aussicht gestellten Erwerb schuldhaft ohne ersichtlichen Grund, etwa nur aus Trägheit oder Gleichgültigkeit, unterlassen habe.

Neue Lesemaschine. Herr Lehrer Bartisch-Stratfuß führte in der letzten Sitzung des freien Lehrervereins „Bahne Hand“ einen neuen selbstgearbeiteten Leseparat für den ersten Schreiblehre- bezw. Lesunterricht vor. Derselbe ist einfach gearbeitet und fand den ungetheilten Beifall der Versammlung.

Hundesperre. Ueber die Ortshafen Zollwerf, Fischerskammer, Dr. Köber, Herrenpfeil, Krosshofs- dorf, Bäckwalde, Alt- und Neu- Terranova ist die Hundesperre verhängt worden, weil in letzter Zeit mehrere Tollwuthfälle unter den Hunden in diesem Bezirk festgestellt worden sind. Für die genannten Ortshafen war schon einmal am 28. Januar d. J. die gesetzliche Sperre für die Dauer von drei Monaten erlassen worden.

Vermischtes.

Die Seeschlacht der Zukunft. Künftig wird ein entscheidender Kampf zur See nur noch nach Minuten zählen. Die Beschleunigung des mitmachenden Verkehrs, die ein englischer Fachmann gegeben hat, liegt sich schrecklich genug: Die Tragödie beginnt. Das letzte Manöver zur Schlachtordnung wird nur zweieinhalb bis drei Minuten dauern, je nach der Geschwindigkeit, mit der die beiden Flotten vorrücken. Wahrscheinlich werden sie aus verschiedenen Gründen ihre äußerste Dampfkraft nicht verwenden; schon deshalb, weil sie für jeden Zufall Reservekraft aufsparen müssen, ferner um Resselbrüche zu vermeiden, die stets leicht bei forciertem Dampf stattfinden; dann um die Gefahr so viel wie möglich vor der Qual zu schützen, die sie bei geschlossenen Schürlochern zu erdulden haben, und endlich, um älteren und langsameren Schiffen das Ausweichen zu erleichtern. Höchst wahrscheinlich werden sie mit einer Geschwindigkeit von vierzehn Knoten in der Stunde gegen einander vorrücken. Die letzten zweieinhalb bis drei Minuten, die vor dem Zusammenstoß verstreichen, müssen voll ungewisser, tödtlicher Spannung sein; denn schon in ihnen kann das Schicksal der Schlacht entschieden werden. Die vorderen Partien werden unter dem Feuersturm fortgeblasen, oder siebentig durchlöchert werden. Wasserdicke Thüren werden zwecklos, wo es keine wasserdichten Wände mehr giebt. Der Panzer wird zwar die empfindlichsten mittleren Theile des Schiffes schützen, aber ist es nicht schlimm genug, wenn es eines seiner Enden verliert? Dann wird es wahrscheinlich seine Fahrt nicht länger durchhalten können, hinter die Geschützlinie zurückfallen oder die Wirkung des auf ein Schiff gerichteten Geschosses? ändert sich sein Aussehen durch den Verlust der Schornsteine und die Zertrümmerung sämtlicher Obergranaten aus Kanonen, der Regen von Metallschüssen, reißt alle Theile des Schiffes seitlich des Panzers in Stücke. Sechszwölf Kanonen können in drei Minuten zweifundsechzig Geschosse versenken. Wenn zwanzig Prozent davon ihr Ziel erreichen, so muß die Wirkung vernichtend sein. Während dieses Momentes sind mächtige Seitenladungen von der größten Wichtigkeit, da sie den Capitän in Stand setzen, das Wrack aus seinem Schiffe herauszuholen. Es giebt Schiffe, in denen die Geschützwerke nicht kräftig genug gestützt sind; diese können durch eine unter ihnen platzende Granate aus ihrer Lage und mit ihrem Gewicht bis hundert Tonnen zum Sturz gebracht werden. Kommen sie erst einmal ins Wanken, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach, da das Panzerdeck sie nicht mehr tragen kann, direkt den Boden des Schiffes durchschlagen und so Ver-

derben und Untergang nach sich ziehen. Die Folgen von der Zertrümmerung der Schornsteine scheint man gar nicht zu beachten. Der Zug würde das Schiff bald mit Rauch anfüllen und das Deck möglicherweise Feuer fangen. Auch muß man bedenken, daß das elektrische Licht gelöscht und dadurch das Schiff in Finsternis gehüllt werden kann. Die Arbeit des Capitäns wird noch zehnmal schwieriger als sonst, wenn das Kartenhaus über ihm zerfällt und oder der Steuerthurm Schaden leidet. Falls die Kanonen der Hilfsbatterie nicht sehr gut gegen ein stehendes Feuer geschützt und durch Bombenplitzschutzmehre isoliert sind, so muß das Gemelch unter der Mannschaft dort entzündet werden. Eine einzige Menitlibombe könnte die ganze Batterie unbaltbar machen, da der Rauch, ganz abgesehen von der Wirkung der Explosion, zum Ersticken ist. Doch wenn dies Alles überstanden ist, so kommen jetzt die mächtigen Kanonen, die auf sieben- bis achthundert Meter abgeschossen werden dürfen. Die Wirkung des Donners dieser Riesengeschütze auf das Schiff ist kaum zu beschreiben. Wahrscheinlich werden sie wie ein Pulvermagazin, das in die Luft steigt, das schon fast zum Bruch geschlossene Schiff in ein hoffnungsloses Chaos verwandeln, jede Ordnung vernichten und die Leitungsdrähte, welche die Befehle des Capitäns nach dem Maschinenraume führen, zerstören. Auch wenn der Panzer den Geschossen widersteht, wird das Schiff doch eine schreckliche Erschütterung dadurch erleiden. Schlägt eines der Riesengeschütze auf einen Panzerturm, so wird es wahrscheinlich, falls es ihn selbst nicht über Bord reißt, die Mannschaft darin betäuben oder tödten und den ganzen complicirten Mechanismus in seinem Innern zerstören. Jetzt muß jedes Augenblick die Collision erwartet werden. Die zerfetzten, rauchenden, blutüberströmten Schiffe sind einander nahe. Schornsteine und Masten sind über Bord gefegt. Die Schiffe sind durch die Rauchwolken vorgehüllt, die sich unter der Einwirkung der groben Geschütze um sie gelagert haben. Der erste Act des Treffens ist vorüber und die Ueberlebenden aus dem Gemelch treiben auf zertrümmerten Schiffsrumpfen.

Von Lord Salisbury, dem gegenwärtigen englischen Premierminister, wird in dem Blatte „Woman at Home“ folgendes Charakterbild entworfen: Als Redner ist Lord Salisbury kühl und unbeweglich. Man sehe ihn an, wenn er eine große Rede im Oberhaus hält. Seine Blicke sind auf die Berichterstatter-Trüben gerichtet; die Hand über den Ellenbogen hat er auf den Tisch gestützt. Kalt sieht er da, ohne eine Miene zu verziehen. Der Strom seiner Rede fließt glatt und eben in tadellosen Sätzen dahin, während seine Augen ausschauen, als ob er eine Vision hätte. Die Stimme des Marquis ist ein- drucksvoll, aber nicht einschmeichelnd. Lord Salisbury kennt keine Notizen, selbst wenn es sich um die verwickeltesten Sachen handelt. Will er einmal ein Zitat verlesen, so nimmt er zu diesem Zweck ein Bettelchen aus der Westentasche. Als Oberhausredner wird er bei weitem dem Herzog von Argyll übertrifft, auch klingt seine Stimme durchaus nicht so harmonisch, wie die Lord Rosebergs. Und dennoch paßt kein Redner so gut für das Oberhaus und dessen kühl Signatur und Grandezza. Kalt, lauslich, unerbittlich in der Logik, knapp und klar im Stil, berührt er die geheime Feder, welche die Herzen der Lords in Bewegung setzt. Aber nicht nur die Patres sind stolz auf Lord Salisbury, auch die Unterhausmitglieder vernachlässigen ihn gern und kommen deshalb, statt ihren eigenen „ersten Violinen“ zuzuhören, in das Haus der Lords, um der Rede des Meisters des Sarkasmus und der lauslichen Ironie zu lauschen. Man sagt, daß Salisbury, trotz Allem und Allem, ein energischer Mann ist. Das ist nicht richtig. Lord Salisbury ist höchst human. Er begreift das höchste Interesse an der Wohlfahrt seines Volkes. Er verabscheut den Krieg ebenso sehr wie Gladstone. Eins ist freilich wahr, er kennt keine Begeisterung, ja er versucht nicht einmal, sich begeistert zu zeigen, und deshalb flößt er auch keine Begeisterung ein. Seine Partei vertraut ihm unbedingt, aber der unwiderstehliche Magnetismus, welcher eine große Partei um Gladstone scharte, strahlt nicht von ihm aus. Vor einem Vierteljahrhundert sagte Lord Salisbury, daß die Nationalökonomie „gladstonisirt“ würde. Lord Salisbury's Namen hat noch Niemand zur Bezeichnung einer Sinneseart gebraucht. Er geht nicht darauf aus, volksthümlich zu sein. Ruft das Volk Bravo, so zieht Chamberlain den Hut ab, Lord Salisbury schaut sofort nach einer anderen Seite. Gegen Freunde ist der Marquis äußerst höflich, herzlich wird er aber niemals; dafür steckt eine zu große Nervigkeit in seinem Charakter. Ungleich Disraeli, welcher im Salon zu glänzen liebte, haßt der jetzige Premierminister alle gesellschaftlich-repräsentativen Funktionen; ja es heißt, daß er einige von seinen Kollegen gar nicht einmal persönlich kenne. Sport hat keine Anziehung für ihn, und körperliche Bewegung macht er sich so wenig wie Chamberlain. Er unterhält nicht einmal einen Reitstall, obwohl seine Mittel ihm jeden Luxus erlauben.

„Hier finden tüchtige Viertreiter dauernde und lohnende Beschäftigung.“ In Holtzenau hat ein Wirth mit diesem scherzhaften Arbeitsangebot schlechte Erfahrungen gemacht, die in kleiner Blättern wie folgt wiedergegeben werden: „Als tüchtiger Viertreiter hatte sich der Studatourgehilfe K. aus Klet ein in einer Wirthschaft in Holtzenau ausgehängtes humoristisches „Arbeitsgesuch“, lautend: „Hier finden tüchtige Viertreiter dauernde und lohnende Beschäftigung“, zu Nutze gemacht und sehr andauernd gesucht. Als der Wirth endlich Zahlung verlangte, hatte der Gast die merkwürdige Kühnheit, mit sardonischem Grinsen auf das Wirthschild mit der verheißungsvollen Inschrift zu verweisen und noch dazu den „Lohn“ für seine feucht-fröhliche Thätigkeit zu beanspruchen. „Er würde den Lohn auch abirinken, wenn's nicht anders sein könnte“, äußerte er mit dem vergnügtesten Gesichte von der Welt. Dem Wirth blieb nunmehr nichts Anderes übrig, als die Polizei zu requiriren. Diese notirte wohl den Namen des seltsamen „Arbeitsers“, ließ ihn aber laufen, da er fortwährend auf das Schild verwies, im besten Glauben gehandelt haben wollte und vorschlug, der Wirth solle ihn verfolgen. Besterer mußte nach Lage der Sache auf den Schild sofort einsteigen, um nicht noch anderen „Arbeitslosen“ nach dieser Richtung hin lohnende Beschäftigung zu geben.“

Die gefärbte Primadonna. Aus Constantinopel schreibt man: Der Direktor des Varietés-Theaters in Gallipoli befand sich kürzlich in einer überaus peinlichen Lage: Das zumelst aus Griechen und Bulgaren bestehende Publikum hatte seine erste und noch viel größeren Hoffnungen auf eine Sängerin ausgepfiffen, die er mit großen Hoffnungen kam ihm am Vorabend seines Ruins ein rettender Gebanke: In riesigen roth und weiß gefleckten Affischen „beehrte“ sich der Pfiffus, ein geliebener

alter Orleane, dem P. P. Publikum anzuzelgen, daß es ihm nach vielen Anstrengungen gelungen sei, eine herrliche Negerin aus Cairo zu engagiren, die eine ganz phänomenale Stimme besäße, eine wahre schwarze Patti-Berle! Das „P. P. Publikum“ strömte haufenweise ins Variété und — auf derselben Stelle, wo es bisher nur Zwiebeln und saule Kartoffel gehagelt hatte, erntete der Direktor nun schiffelweise Francs ein — für den pfiffigen Einfall, die ausgezeichnete Primadonna schwarzbraun färben zu lassen.

Der Abgeordnete und die Kritik. Ein österreichisch-deutscher Abgeordneter aus dem Alpenlande ließ kürzlich in einem Wiener Theater einen Einakter aufführen. Die Kritik war eine geübte. Einige Blätter schrieben, das Stückchen habe nicht gefallen. Nun erklärte der betreffende Abgeordnete und Autor, er werde jenen Blättern, die letzterwähnte Kritik brachten, eine Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes zugeben lassen. Der betreffende Abgeordnete will aber auch im Abgeordnetenhaus eine Novelle zum Preßgesetz einbringen, dahin gehend, daß Kritiken nicht am Tage nach der Aufführung in den Blättern veröffentlicht werden dürfen, sondern erst 24 Stunden später. Dieser letzte Theil des Vorschlages wäre eigentlich so übel nicht; im übrigen erweckt die Sache natürlich viel Heiterkeit. Es wäre zweifellos noch viel besser, wenn jede Kritik erst dem Autor zur Censur unterbreitet werden müßte oder wenn er sie gleich selbst schriebe.

Die erste Volkshelstätte des Nothen Kreuzes für unbenutzte Lungenfranke wird am 1. Mai d. J. eröffnet. Sie liegt am Grabowsee bei Oranienburg (Vorortverkehr der Nordbahn) inmitten ausgebehuter Waldungen in gesunder, landschaftlich schöner Gegend. Die Oberaufsicht über einen dem Heilzweck voll entsprechenden gesundheitsgemäßen Zustand und Betrieb führt der Vorstand des Volkshelstättenvereins vom Nothen Kreuz und eine Sachverständigen-Commission, die aus Vertretern der interessirten Behörden und privaten Kreise zusammengesetzt ist. Die ärztliche Leitung der Anstalt liegt in der Hand des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Gerhardt zu Berlin und seines Assistenten Dr. Schulgen als ersten Anstaltsarztes. Aufnahme in die Helstätte finden Lungenfranke, deren Verden Aussicht auf Wiederherstellung oder erhebliche Besserung der Erwerbsfähigkeit bietet. Das Reichsversicherungsamt hat den Versicherungsanstalten die Anstalt empfohlen. Einige derselben sowie eine Anzahl von Krankenkassen haben die Ueberweisung von Helbedürftigen bereits in Aussicht gestellt. Für lungenfranke Versicherte wird es vor Allem darauf ankommen, daß sie so früh wie irgend möglich den Antrag auf Aufnahme stellen. Die Kosten, einschließlich der bei der Kurmethode erforderlichen, außergewöhnlichen Verpflegungs- und Stärkungsmittel, 3 Mk. für den Tag, übernehmen in geeigneten Fällen die Kräfte bezw. Versicherungsanstalten. Um möglichst bald auch theilweise oder ganze Freistellen gewähren zu können, bittet der Verein um milde Gaben. Auch Materialien, wie solche schon jetzt von einigen Kaufleuten und Fabrikanten überwiesen wurden, sind zur Erreichung dieses Zweckes sehr willkommen. Geldsendungen werden an Herrn Louis Rabens, Berlin C., Mittelstellungen an Dr. Pannwitz, Kantstraße 149, Charlottenburg, erbeten.

Die Kaufsche Millionenerbschaft macht noch immer von sich reden. Allen „Erbsprätendenten“ ist vom Amtsgericht in Jnowrazlaw der Bescheid geworden, daß durch Beschlußurtheil des genannten Gerichts ihnen auf Grund der Anmeldung die Rechte und Ansprüche auf den Nachlaß des am 23. November 1893 zu Kobelnica verstorbenen Hieronymus Switalski alias Karz vorbehalten bleiben. Die „Prätendenten“ werden zugleich aufgefordert, bis zum 30. September 1896 den Nachweis ihres Erbrechts, sei es durch Vebbringnung der geeigneten Urkunden, sei es durch Erhebung von Klagen zu erbringen; widrigenfalls der Nachlaß dem Fiskus unter Vorbehalt der Rechte der wahren Erben übergeben wird.

Telegramme.

Wildparkstation, 29. April. Der Kaiser traf heute kurz vor 8 Uhr ein; die Kaiserin war auf dem Bahnhofe. Das Kaiserpaar begab sich in das Neue Palais.

Rotterdam, 29. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag um 9 Uhr im Neuen Palais Marine-Vorträge entgegen, um 10 Uhr empfing derselbe den Chef des Civilcabinetts von Bucanus, um 11 Uhr den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und um 12 Uhr den Chef des Militärcabinetts General von Sahlte. — Später trafen außer dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe der Staatssecretär Freiherr von Marschall und der Director des Colonialamts Kaiser zu einem Immediatvortrag bei dem Kaiser hier ein. Letzteren Vortrag bringt man mit Nachrichten zusammen, die gestern aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet angelangt sind.

Berlin, 29. April. Die Meldung, daß der Abg. Sattler in Folge seiner Ernennung zum zweiten Archidirektor sein Mandat niedergelegt habe, wird von unterrichteter Seite dahin berichtigt, daß das Mandat durch diese Beförderung erlöschen dürfte.

Berlin, 29. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der Kaiser dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien das nach der bulgarischen Verfassung ihm zukommende Prädikat „Königliche Hoheit“ ausgestellt habe.

Kiel, 29. April. Zwei mit sechs Seecadetten besetzte Marineboote kenterten im Kriegshafen, ein Segelkutter sank, das zweite Fahrzeug wurde durch ein Torpedoboot geborgen.

Paris, 29. April. Außer Méline, Barthou, Hanotaux, Cochery, Willot werden Darlan als Justiz-, Renard als Marine-, Lebons als Colonial-, Randaud als Unterrichtsminister in's Cabinet eintreten. Voraussichtlich übernimmt Ballé das Handels- und Combes das Arbeitsministerium.

Paris, 29. April. Bei dem Bankett im Elysée zu Ehren des Fürsten Ferdinand von Bulgarien toastete Faure auf den Fürsten, dessen Gemahlin und den Prinzen Boris. Fürst Ferdinand erwiderte mit einem Toast auf Faure, auf das Wohlergehen Frankreichs und auf die französische Nation.

Rochdale, 29. April. Rosebery sagte gestern in einer Rede, daß sich die Beunruhigungen wegen der colonialen und auswärtigen Angelegenheiten nicht verringert haben und übte eine scharfe Kritik an der Politik Chamberlains gegenüber Krüger.

London, 29. April. Die Chartered-Company erhielt ein Telegramm aus Johannesburg, welches besagt, 60 angeklagte Mitglieder des Reform-Comitees, darunter die ersten Geschäftsleute des Randgebietes, wurden zu zwei Jahren Gefängnis, 2000 Pfund Geldstrafe und drei Jahren Verbannung verurtheilt. In Johannesburg herrscht große Aufregung.

Madrid, 29. April. Die Mauren in der Umgebung von Melilla griffen die spanischen Soldaten an und verwundeten zwei derselben. Der Gouverneur von Melilla forderte von der maroccanischen Behörde die Züchtigung der Schuldigen. Der spanische Kriegsminister hat dem Gouverneur telegraphisch den Befehl zugehen lassen, in der energischen Haltung zu beharren, bis er die Züchtigung durchgesetzt haben wird.

Washington, 29. April. Der amerikanische Consul in Capstadt telegraphirte an den Staatssecretär Olney, er habe erfahren, daß das vom Gerichtshof zu Pratoria zum Tode verurtheilte Mitglied des Johannesburger Reform-Comitees Hammond, welcher amerikanischer Bürger ist, von Präsident Krüger begnadigt worden sei.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. April. 2 Uhr 25 Min. Nachm.			
Börse: Schwach.	Cours vom	28./4.	29./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60	
3 1/2 pCt. „	105,20	105,20	
3 pCt. „	99,60	99,60	
4 pCt. Preussische Conjols	106,20	106,20	
3 1/2 pCt. „	105,30	105,30	
3 pCt. „	99,60	99,60	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,80	100,60	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,40	
Oesterreichische Goldrente	103,90	104,00	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,60	
Oesterreichische Banknoten	170,15	170,20	
Russische Banknoten	216,40	216,40	
4 pCt. Rumänien von 1890	88,00	88,00	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,70	67,80	
4 pCt. Italienische Goldrente	83,50	83,80	
Disconto-Commandit	207,30	205,00	
Marinens-Markf. Stamm-Prioritäten	124,75	125,00	

Produkten-Börse.

Cours vom		28./4.	29./4.
Weizen Mai	157,50	159,00	
September	152,20	152,50	
Roggen Mai	118,50	118,70	
September	122,70	122,70	
Tendenz: befestigt.			
Petroleum loco	19,70	19,70	
Rüböl Mai	45,70	45,70	
Oktober	46,00	46,00	
Spiritus Mai	38,90	39,30	

Königsberg, 29. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. Loco contingentirt. 52,00 A. Geld. Loco nicht contingentirt. 32,30 „ Geld.

Danzig, 28. April. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 G Dual-Gew.): ruhig.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151
hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	116
hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	150,00
Transit	114,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 G Dual-Gew.): unverb.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	108,50
Transit	74,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	104
Erbsen, inländische	105
Transit	90
Rüben, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,50 Gd., nicht contingentirt 32,00 Gd., März 32,00 Gd., März-Mai — Gd.

Stettin, 28. April. Loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 22,50, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro April-Mai —, pro Juni-Juli —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 28. April. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue 13,65. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,75. Rühlig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,50. Matt.

Biehmarkt.

Danzig, 28. April. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 38, Ochsen 21, Kühe 42, Kälber 69, Schafe 116, Schweine 589, Ziegen 2 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 20—30 A., Kälber 22—32 A., Schafe 20—23 A., Schweine 27—32 A. lebhaft.

Der empfindlichen Haut der Kinder,

welche öfters gewaschen werden müssen, sollte man stets Rechnung tragen und nur eine Seife verwenden, welche die Empfehlung der Aerzte besitzt, wie dies bei der neuen Patent-Myrrholin-Seife in so hervorragender Weise der Fall ist. Dieselbe übt einen so wohlthätigen Einfluß auf die Thätigkeit der Haut, daß alle Mütter nicht unterlassen sollten, für Kinder nur die Patent-Myrrholin-Seife zu gebrauchen. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken z. a. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Cyprobt seit 1880 und belobt in tausenden Zuschriften ist nur der **Holländ. Tabak, 10 Pfd.**, lose im Beutel, franco 8 Mark, bei **B. Becker** in **Seesen a. Harz.**

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 1. Mai 1896.

- 1) Neuwahl eines Mitgliedes der Bernhard Claassen-Stiftung.
 - 2) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes des Realgymnasiums.
 - 3) Wahl von Mitgliedern zu der gemischten Commission bezüglich der Erbauung eines Forstetablissements in Grunauerwäldern.
 - 4) Wahl eines Repräsentanten des Altstädtischen Gemeindeguts.
 - 5) Vertretungskosten für eine Lehrerin.
 - 6) Verpachtung von Land auf dem Solm.
 - 7) Neuwahl der Mitglieder der Revisions-Commission.
 - 8) Verkauf einer Landparzelle in der Ritterstraße.
 - 9) Besserung des von dem Neuheren Mühlendamm nach Wittenfelde führenden Weges.
 - 10) Vergebung der Pflasterarbeiten.
 - 11) Daneschreiben.
 - 12) Die Petition zum Entwurf eines Gesetzes betreffend das Dienst-einkommen der Lehrer und Lehrerinnen betreffend.
 - 13) Gewährung einer Alterszulage.
 - 14) Besetzung einer Bureau-Beamten-stelle.
 - 15) Verwerthung des ehemaligen Schulgebäudes am Friedrich Wilhelm-Platz.
- Elbing, den 29. April 1896.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Freitag, den 1. Mai 1896.
Vorm. 9½ Uhr: Kirchenvorstellung und Prüfung der Confirmanden durch Herrn Superintendenten Schlefferdecker.

Elbinger Standesamt.
Vom 29. April 1896.
Geburten: Fleischer Friedrich Marquardt S. — Fabrikarbeiter Andreas Richter S. — Schlossermeister Bernhard Kolberg S.
Aufgebote: Schlosser Franz Braun mit Anna Janusch.
Sterbefälle: Hospitalität Gottfried Trawjiski 73 J. — Maurerges. Ww. Caroline Janzen, geb. Kaulbars, 73 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Minna Schubert-Ragnit mit Herrn John Meidt-Seckenburg. — Frä. Bertha Blumenthal-Gulmsee mit dem Kaufmann Herrn Jacobsohn-Dt. Eylan.
Gestorben: Herr Kaufmann J. A. Daubert-Granz. — Königl. Bahnmeister Robert Schiebor. — Steuerinspektor u. Hauptmann a. D. Herr August Kayser-Bromberg.

Elbing, Saal der Bürger-Ressource.
Freitag, den 1. Mai cr.,
Abends 7½ Uhr:
Humoristische Soirée
von
O. Lamborg
Clavierhumorist aus Wien.
Eintritt: Tischplatz 75 s., Nummerirter Platz 1 s. 25 s. Billete in Herrn Selekmann's Conditorei.

Donnerstag: Liedertafel.
Generalversammlung.
Werktätigkeitsverein.
Sonnabend:
Versammlung und Familienabend.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der in **Mitteln** auf den 12. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumte Remonte-Markt auf **den 13. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,** verlegt worden ist.
Elbing, den 28. April 1896.
Der Magistrat.

Elbinger Sauerkohl
in Fässern und ausgewogen,
Dillgurken,
in Fässern, schock- und stückweise, empfiehlt
Herrn Wiebe,
Herrenstraße Nr. 7.

Geld-Lotterie à Loos 1 Mark
Zum Besten des Vereins für Volksheilstätten.
Hauptgewinn 15,000 Mark baares Geld.
Ziehung schon am 7. Mai 1896.
Originalloose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz, Bankgeschäft.

Original Pilsner-Bier
der Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen
empfiehlt
Friedr. Dieckmann in Posen.
General-Vertreter der Ersten Pilsner Actien-Brauerei.

R. Dolberg,
Rostock i. M., Berlin N.,
Bleicherstrasse 2 u. 3. Chausseestrasse 45.
Special-Fabrik für
Patent - Feldbahnen,
Kleinbahnen.
Bewährte Constructionen.
Solide Ausführung. Coulante Bedingungen.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10
compl. besp. Equipagen
darunter
eine 4spännige
ferner
47
edle Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger
Pferde-Lotterie.
Ziehung
unwideruflich
am 20. Mai 1896.

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edlen Ostpreussischen Pferden nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Loose à 1 Mark

Loosporto 10 Pf. Gewinnliste incl. Porto 20 Pf. empfiehlt und versendet

Die Expedition dieser Zeitung.



Zu den Einsegnungen empfehle:
Gesangbücher
Einsegnungskarten u. Geschenke
in neuester, bekannt größter Auswahl.
Alwine Gerlach
Papierhandlung
Alter Markt 41, Ecke Fleischerstr.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Hausmädchen
kann sofort eintreten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Echt persisches Insectenpulver
Naphthalin, Camphor
Naphthalinpapier
Zacherlin, Thurmelin
Insectenpulversprizen
Kienöl, Wanzentod
sämmliche Gifte u. Vertilgungs-
artikel
gegen Ratten u. Mäuse.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Delfarben.
18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse
je 20 Pfd. Nachn. Hofmann, Käse, München,

Drahtgitter und Drahtgewebe
Grand- u. Ries-Durchwürfe
Matratz-Gewebe und Matratzhasen
Draht- und Haarsiebe
sowie sämmtliche Drahtarbeiten zu Fabrikpreisen empfiehlt
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.



II. Reihe. Ziehung am 9. Mai:
Metzer Dombau-Geld-Lotterie
6261 Geldgewinne, darunter
Haupttreffer von
50,000 Mark,
30,000 Mark,
10,000 Mark U. S. W. U. S. W.
LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und List
empfiehlt 20 Pfg. extra
Verwaltung
der Dombau-Geldlotterie Metz

Sohnlein's
Sect:
„Rheingold“
„Kaiser-Marke“
Durch den Weinhandel käuflich.

Trotz

des sehr regen Zuspruchs war es mir dennoch unmöglich, das große Lager gänzlich zu räumen, und bin gezwungen, die Restbestände in ausschließlich nur besseren Qualitäten von Waaren heute und morgen zum gänzlichen

Ausverkauf

zu stellen, es sind noch vorhanden: Anstandsbröcke, Staubbröcke, Nachthemden, Negligée-Jacken, Taghemden, Beinkleider, schwarze Schürzen, weiße Schürzen, sowie sämmtliche auf Weinen vorgezeichnete Sachen zum Besticken. **Spottbillig!**
36. Fischerstr. 36.
Fenchel, Berlin.

E. Mulack

Uhrenhandlung
Elbing
15, Alter Markt 15,
Ecke Spieringstr.
Beste Bezugsquelle
reeller
Uhren.
Reparaturen
werden prompt und
sauber ausgeführt.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat
„CRININ“
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
Parfum. hygiénique,
Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Eine geprüfte musikalische
evangelische Lehrerin
für's Land für sofort gesucht. Meld. mit Gehaltsansprüchen postl. Guesen unter **X. 410** erbeten.

Nehrere Brauntweindrenner
werden zur Brennampagne 1896/97
gesucht. Näheres durch Dr. W. Keller Söhne,
Berlin, Blumenstr. 46, zu erfragen.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franco.

1 Gasthof

oder 1 Materialwaaren- mit Schaufgeschäft im großen Dorf oder in der Stadt zu pachten eventl. zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter **W. 101** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die erste Hypothek v. 10,500 M.
zu 4 % auf eine Landapothek ist erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Näheres bei Apotheker **Foerster** in **Thiergarth.**

Pianino

wird zu mieten gesucht.
Off. u. **L. A. 300** an die Exped. der „Altp. Ztg.“

Eine kleine Wohnung von gleich zu vermieten. Näheres
Kl. Wunderbergstr. 20.

Wegen Verheirathung suche vom 15. Mai oder 1. Juni cr. eine tüchtige, selbstständige

Pfuarbeiterin
(dauernd, keine stille Zeit). Vom 1. resp. 15. Mai eine in der Kurzwaarenbranche erfahrene tüchtige

Berkauflerin.

M. Cornand,
Königsberg, Wassergasse 3.
Zum 1. oder 15. Juni wird eine ed., einfache

junge Wirthin,
unter Leitung der Hausfrau, bei 150 M Anfangsgehalt gesucht.
Dom. Dt. Brodden b. Meive Wstpr.

8—10 Malergehilfen

sucht von sofort, auch später, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
Franz Schlenke, Maler,
Schweg a. W.

Ein tüchtiger
Drainage-Schachtmeister
und 30—35 Drainagearbeiter sofort gesucht von
W. Schneider, Königsberg,
Tragh. Mühlenstraße 1.

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. April: **Frau Weiss.**
Große Ausstattungsfeier mit Gesang und Tanz von Ernst Pasqué und Oscar Blumenthal.
Freitag, den 1. Mai: **Jugend.** Liebesdrama von Max Halbe. Vorher: **Mamas Augen.** Lustspiel.
Pierzu eine Beilage.

Epistel für Ausstellungs-Bilger.

Von Erich Meißner.

Nachdruck verboten.

Für die Berliner Gewerbe-Ausstellung, welche vom 1. Mai bis 1. Oktober geöffnet sein wird, giebt sich nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern namentlich in der Provinz das regste Interesse kund. Daß es auch nur einen Berliner geben kann, der die Ausstellung nicht besuchen wird, darf als ausgeschlossen gelten, aber die Berliner machen — wir wollen uns populär ausdrücken — das „Kraut noch nicht fett“. Die Hauptfrage ist der Besuch aus der Provinz und der wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein außerordentlich reger werden, ein so reger, wie ihn Berlin noch bei keiner festlichen Veranstaltung gesehen hat. Den Ausstellungs-Bilger werden die nachfolgenden Ausführungen um so willkommener sein, als sie den Zweck verfolgen, zu zeigen, wie die Gäste aus der Provinz während ihres Aufenthaltes in Berlin nicht billig und schlecht, sondern billig und gut leben können. Dabei ist stets in Betracht gezogen, daß dieselben die Seherwürdigkeiten mit Mühe und ohne Ueberbahrung in Augenschein nehmen können.

Die Reise nach Berlin wird kein Vermögen kosten. Auf den preussischen Staatsbahnen genießen die Ausstellungs-Besucher ermäßigte Fahrpreise (Hin- und Rückfahrt gleich dem Preise einer Tourkarte) und der Eisenbahnminister hat zugesichert, Sonderzügen noch besondere Vergünstigungen zu gewähren, soweit sein „Kollege von den Finanzen“, der Mann mit den zugedrehten Tischen, sich hiermit einverstanden erklärt. Es steht zu erwarten, daß die Einzelstaaten diesem Beispiel folgen werden, so daß auch auf den sächsischen, bayrischen, württembergischen u. d. h. Bahnen Ermäßigungen eintreten. Die Ausgaben für Reisegeld werden somit die geringsten sein, anders steht es aber mit den für den Aufenthalt, für das Wohnen und Leben in Berlin.

Da scheidet sich denn die Zahl der Ausstellungs-Besucher in zwei große Gruppen: in die einen, welche bei Verwandten oder Bekannten Unterkunft finden, also „Familie schinden“ und in die anderen, welche auf sich allein angewiesen sind. Ob die Gruppe Nummer eins zahlreicher vertreten sein wird, als die Nummer zwei, läßt sich jetzt noch nicht sagen, es ist aber wahrscheinlich. Die bekannten „ältesten Berliner“ wissen sich nämlich nicht zu entsinnen, daß sie so viele Cousins und Cousinen in der Provinz hatten, die jetzt schon ihren Besuch zur Ausstellung angekündigt haben.

Diese „Logierbesuche“ sind nun nicht nur ein Schrecken für die Berliner, sie werden auch sehr bald ein solcher für die Gäste. Was ein solcher Logierbesuch bedeutet, kann nur der ermesen, der eingeweiht ist in die Berliner Wohnungsverhältnisse. Und von denen wendet sich in des Wortes wirklichster Bedeutung der „Gast mit Grauen“. In diesem Punkte muß die weitgehendste Rücksicht und Toleranz geübt werden, denn was in Berlin eine „Wohnung“ ist, das würde ein medienburgischer Kossäth kaum für seine Schlafkammer als ausreichend betrachten. Da werden denn Nachts die berühmten eisernen Bettstellen aufgeschlagen, die während des Tages in einem dunklen Winkel zusammengelappt gestanden haben. Und auf die harte Sergeas-Matratze muß der Gast sein müdes Gebett betten, an Federkissen ist kein Ueberfluß, wohl aber an — doch lassen wir zoologische Betrachtungen lieber bei Seite!

Und dabei bei Tagesgrauen der Spektakel auf der Straße, das frühzeitige Aufstehen der Berliner — um halb 8 Uhr sitzt der Mann schon nach dem Geschäft

—, das Klopfen des Frühstücksjungen, der Milch-der Zeitungskraut —, einen so ruhigen Schlaf wie zu Hause, wo der Wächter der Nacht Feuer und Licht behütet, findet der Provinziale in Berlin nun und nimmer. Wenn er nun noch den ganzen Tag auf den Beinen ist, um ja nicht die kleinste Kleinigkeit, die angefallen werden kann, zu vergessen, so ist es kein Wunder, wenn der Gast nach Hause zurückkehrt mit dem Gefühl, eben einen Felzbau mitgemacht zu haben. Es wird ihm auch sonst Vieles nicht gefallen bei seinen Berliner Verwandten, aber er muß stets damit rechnen, daß er in Berlin ist und daß hier eine andere, schärfere, erhaltendere Luft weht denn daheim im ruhigen Städtchen. Diese Großstadtluft macht den Menschen anscheinend hart und weniger theilnahmenvoll, aber es ist wirklich nur Schein, die rauhe Schale birgt gewöhnlich den besten Kern. Und dann ist in Berlin für Sentimentalitäten und Gefühlsduseleien wirklich wenig Raum, jeder muß seine Ellenbogen kräftig gebrauchen, um mit dem Strom zu schwimmen. Thut er das nicht, so droht ihm der Untergang. Das alles muß der Provinziale berücksichtigen, wenn er sich bei seinen Berliner Verwandten einquartiert.

Die Gruppe Nummer zwei, die auf gut Glück Reisenden, bedürfen einiger wohlgemeinter Rathschläge noch mehr, als die Logierbesuche. Vor Allem muß der weitverbreiteten Ansicht entgegen getreten werden, als ob es notwendig sei, in einem Hotel oder Gasthof in der Nähe des Ausstellungsterrains zu wohnen. Das ist grandfalsch, denn die Verbindungen mit Treptow sind so zahlreich, daß es Entfernungen kaum mehr giebt. Im Osten der Stadt sind verhältnismäßig nur wenig Hotels vorhanden, sie sind sogar im Centrum noch dünner gestreut. Den komfortabelsten Aufenthalt bietet die Friedrichstadt, in der das regste Leben pulst. Nicht der Alexanderplatz, nicht das Rathaus bilden den Mittelpunkt der Stadt, sondern der Bahnhof Friedrichstraße. Von hier aus müssen die „Entdeckungstouren“ unternommen werden. Da es auch vorkommt, daß die Hotels der Friedrichstadt und des Westens überfüllt sind, empfiehlt es sich, ein Zimmer im Voraus zu bestellen. Ob Ausstellung oder nicht, in dieser Gegend bleiben die Preise stets dieselben, eine Ueberbahrung ist ebenso ausgeschlossen wie etwa ein besonderer „Ausstellungs-Tarif“. Für 2-3 Mk. (je nach dem Comfort) findet jeder die beste Nachtube, bei längerem Aufenthalt sind vorherige feste Abmachungen zu empfehlen. Stadtbahn, Pferdebahn, Omnibus — die elektrische Bahn berührt diesen Stadttheil nicht — vermitteln den Verkehr mit Treptow und der Ausstellung, in welcher der Gast natürlich einige Tage zubringen wird.

Nach Allem, was bisher verlautet ist, wird ein „Tag in der Ausstellung“ nicht an übermäßiger Billigkeit kränken: Das Geld zu nehmen versteht man in Berlin an und für sich schon und zu diesem, vielleicht auch noch zu einem höheren Verhältniß hat sich auch der Ausstellungsdirektions-Ausschuß emporgeschwungen. Der hat in seiner Mehrheit — 2 zu 1 — von vornherein den Grundsatz vertreten, daß auch eine Ausstellung ein „Geschäft“ sein müsse und an diesem Grundsatz hat er bislang hartnäckig festgehalten. Da darf sich also der Ausstellungsbesucher nicht wundern, wenn von ihm eine Art Ausstellungs-Contribution erhoben wird. Es ist ausgerechnet worden, daß etwa 12 Mk. an Eintrittsgeldern notwendig sein werden, wenn man sämtliche Winkel der Ausstellung durchstöbern will. Da sind allerdings auch die Tinkeltangels und Klamm-Bimmis mit eingerechnet. Wer die aber nicht sammt und sonders berücksichtigt, verfaßt auch nichts. Ueberhaupt werden im „Vergnügungs-

Part“ die meisten Schröpfköpfe an den Geldbeutel des Besuchers geleitet werden. Der Vergnügungs-Part aber ist jener Appendix, der nicht für die Ausstellungs-Besucher, sondern lediglich für die Ausstellungs-Bummler bestimmt ist. An Besten wird kein Mangel sein und wenn ihnen mehr Geld abhanden kommt, als notwendig ist, so trifft sie selbst die Schuld.

Wie jede hervorragende Unternehmung einer Großstadt, so wird auch die Berliner Gewerbe-Ausstellung den „Geschäfts“-Erlöse gewisse Leute erregen, an denen nirgends Mangel ist. Die werden Alles daran setzen, um die Fremdlinge zu plündern nach Herzenslust. Wir sind überzeugt, dieses Gelichter wird auch auf seine Kosten kommen, denn „sie“ werden ja nicht alle. Die Polizei wird zwar umfassende Maßregeln treffen zum Schutze der Fremden, aber schließlich kann man nicht neben jeden Ausstellungs-Besucher einen Schutzmann stellen. Da muß sich jeder selbst zu schützen suchen und das wird ihm so leicht sein, als die Zeitungen über jeden Bauernfänger-Erbe schon des Langen und Breiten berichtet haben. Auf die Kunststücke der Kummelblättler — Spieler oder der Ring-Repper fällt heut zu Tage schon kein Mensch mehr herein, da werden dieselben auch während der Ausstellung keine Seide spinnen, es sei denn, daß ihnen ein ganz Dummer in das Netz geht. Freilich: „Die Liebe und der Soff“, das sind die zwei Kräfte ihrer Bundesgenossen.

Die Ausstellung selbst wird so viel des Instruktiven bieten, daß für den Vergnügungs-Part nicht allzuviel Zeit übrig bleibt. Wer sich nach des Tages Laft und Hitze amüsieren will, der hat hierzu in der Stadt hinlänglich Gelegenheit und er ist sicher, daß ihm nicht Ausstellungs-Preise angerechnet werden. Eine Reihe von Theatern wird auch während des Sommers geöffnet bleiben, jedoch schon hierdurch eine Lücke im Vergnügungsprogramm ausgefüllt wird. Dann aber darf über dem Jag nach dem Osten der „Zug nach dem Westen“ nicht vergessen werden. Einen oder zwei Tage sollte sich jeder Ausstellungs-Besucher für den Grunewald, Babelsberg, Potsdam u. d. h. reservirt halten. Die dort herrschende Ruhe wird ihm nach dem Trudel in Treptow um so besser zutagen. Wer in Berlin war und den Part von Sanssouci nicht gesehen hat, der gilt gleich dem Kom-Reisenden, der den Part nicht zu Gesicht bekommen hat.

Die Berliner erwarten, daß ihnen der Fremdenstrom, der sich im Sommer über die Stadt ergießen wird, zugleich einen Goldstrom mitbringen werde. Zum Theil wird sich diese Erwartung auch erfüllen, denn man weiß auch in der Provinz, daß zum Reisen ebenjoviel Geld gehört wie zum Kriegsführen. Es wird also jeder des schönen Sprichwortes eingedenk sein: „Thue Geld in Deinen Beutel“, das dann in Berlin überseht wird in: „Thue Geld aus Deinem Beutel“. Es werden so viele Erinnerungen und Geschenke an Verwandte und Bekannte zu kaufen sein, daß das Geld zusammenzuschmelzen wird, wie Märzen Schnee in der Sonne. Die Berliner Geschäftsleute werden somit voraussichtlich ein gutes Sommerhalbjahr zu verzeichnen haben, was ihnen wohl zu gönnen ist.

Es ist schwierig, eine Tasse aufzustellen, wieviel jeder Pro Tag in Berlin verbrauchen wird, weil die Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten so überaus verschieden sind. Nehmen wir aber den Bürger an, der nicht luxuriös, sondern kräftig bürgerlich zu leben gewohnt ist, der dürste, einschließend der Wohnung, mit 15 Mk. pro Tag auskommen. Das mag auf den ersten Augenblick eine hohe Summe erscheinen. Sie reduziert sich aber sofort um ein Beträchtliches, wenn Nachtlager mit 3 50, Fahrgehalt mit 0 40 und Eintritts-

geld mit 0 50 Mk. in Abzug gebracht werden. Da bleiben nur noch wenig über 10 Mk. für des Betbes Nahrung und Nothdurft übrig. Und man bedenke, daß der Wagen um so kräftigere Zufuhr verlangt, als sein Besitzer von früh bis spät en route ist. Zu „Verreisen“ und „Entdeckungstouren“ im dunklen und dunkelsten Berlin langt dieser Tarif freilich nicht. Auch ist ein Diner bei Dressel im Ausstellungspark und ein Tänzchen im Courfaal dabei nicht vorgezogen. Der brave Ghemann und Familienvater hat aber gar nicht nöthig, derartige Extravaganzen mitzumachen; das geziemt sich kaum für die „Goldene Jugend“. So ist ein Satz von 15 Mk. täglich genügend und wenn die bessere Hälfte des Mannes die Koffenschlüssel bewahren sollte, so kann sie sich beim Ausbändigen des Reisegeldes hienach richten.

Ein großer Fehler jedes Fremdlings würde es sein, wenn er ziel- und planlos durch die Straßen schlendern und die Zeit unnütz verträdeln wollte. Deshalb empfiehlt es sich, vorher schon den „Berliner Verkehr“ zu studiren, damit eine wenn auch oberflächliche Orientierung erfolgt ist. Findet man sich in dem Straßengewirre nicht mehr zurecht, so ertheilt jeder Schuhmanns-posten Auskunft; im schlimmsten Falle bleibt immer noch die „Droschke zweiter“, welche für 60 Pfennig stets das erwünschte Ziel erreicht. Das Gerumfragen bei Passanten hat selten Erfolg, es nimmt sich Niemand die Zeit, ershöpft Rede und Antwort zu stehen und wer's thut, dem legen Sonderinteressen nicht allzu fern. Es ist deshalb nicht notwendig, in jedem Berliner einen Spitzhuhn oder Gauner zu erblicken, aber derartige Straßen-Bekanntschaffen haben noch selten Erwünschtes gezeitigt. Die Zeitungen haben unter der Rubrik „Gerüchliches“ herüber schon gar seltsame Dinge berichtet.

Bezüglich des Kostenpunktes steht natürlich der „Logierbesuch“ dem Reisenden aus eigener Tasse erheblich nach. Der Logierbesuch ist eine Art Einquartierung mit Verpflegung, nur mit dem Unterschied, daß die Einquartierungslosten in Bar, die des Logierbesuches meist in Naturalien ausgezahlt werden. Der Berliner Wirth erhält als Nebanche die üblichen Süde Kartoffeln, Eier, Schinken u. s. w., die ihn an die heimathlichen Fleischhölzer erinnern. Da muß er sich denn gefallen lassen, daß seine Häuslichkeit während der Dauer des Besuchs vollständig umgekehrt wird. Von der Hausfrau gar nicht zu reden, welche die Kosten der Einquartierung zum größten Theil auf ihre Schultern nehmen muß. Sie thut dies aber gern und arbeitet doppelt so viel als sonst, nur damit der Besuch nicht sagen kann, daß es in einer Berliner Wirthschaft etwa „plundrig“ zugehe. In dieser Hinsicht versteht der Berliner keinen Spaß!

Schon heute läßt sich übersehen, daß die Ausstellung das bieten wird, was Optimisten von ihr erwartet haben. Als jüngst das Kaiserpaar die Arbeiten besichtigte, hat der Kaiser seiner Befriedigung über die gelungenen Ausführungen Ausdruck gegeben. Heute ist das Werk derart gefördert, daß nur mehr die letzte Hand anzulegen ist. Es ist so ziemlich Alles bereit zum Empfang der Gäste. Dieselben werden hochbefriedigt sein von dem, was ihnen geboten wird. Sollte wider Erwarten einer oder der andere „entgleisen“ oder sonstwie pekuniar oder moralisch zu Schaden kommen, so kann er das weder der Ausstellung noch dem „Wasserkopf“ Berlin zur Last legen. Er ist vor allen Fährlichkeiten gewarnt worden und gewohnt er all die Warnings in die Luft geschlagen hat so ist er für sein Malheur selbst verantwortlich. Es steht aber zu erwarten, daß nur Wenige auf dem schlüpfrigen Boden der Großstadt ausgleiten und zu Falle kommen werden.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman

von

M. Th. May.

Nachdruck verboten.

16) Nun war Weihnachten da! Tante Lona hatte sich noch immer recht innig auf das Fest gefreut. Gehörte sie doch zu den Wenigen, die sich ein Kindesherz bewahrt haben, wenn auch die einst golden schimmernden Locken silbernen glänzten und tiefe Furchen die Stirn durchzogen. Nur diesmal vermochte sie nicht mit frohem Sinn an das Christfest zu denken. Sie sah bereits das ernste, summe Festmahl in dem großen Saale, aber kein Weihnachtsbaum strahlte im Schlosse, kein Weihnachtsjubiläum erfüllte das Herz ihrer Nichte Yella, die doch noch so jung war, so jung! Vielleicht befreit sie der Hauch des Frühlingss von dem Banne, den der Glanz der Weihnachtskerzen nicht lösen kann, dachte Lona. Und warum wünschte sie so sehnlich den Frühling herbei, während sie emsig die zarten Blatt-Arabesken weiter arbeitete. Sie fertigte ein Spitzenstück, das die blonden Locken ihrer Nichte umhüllen sollte. Yella hatte vor einer Woche noch ein lebhaftes Vergnügen an dem kostbaren Gewebe gezeigt, so daß Frau von Balten sicher war, ihr mit der Arbeit Freude zu bereiten. Seit kurzer Zeit jedoch kleidete sich Yella mit auffallender Einfachheit, und Milta hatte genug zu thun, die mühsam aufgesetzten Rüschen, Bänder und Spitzen wieder von den kostbaren Kleidern der Baroness abzutrennen. Würde Yellas Sinnesänderung von Bestand sein? Und wenn ja, würde das schöne, mühsam gearbeitete Tuch dem jungen Mädchen dann noch Freude bereiten?

Die Freifrau legte still ihre Arbeit zusammen, denn der Himmel war trübe geworden, und nun fiel ein feiner, mit Eisnadeln untermischter Sprühregen so, daß es in dem Gemache zu düster wurde, um weiter zu nähen. Als die Freifrau aufstand, sah sie, daß unten im Hofe Willis, der Nappe Yellas, gestallt vorgeführt wurde. „Yella wird doch nicht heute bei solchem Wetter ausreiten?“ dachte Tante Lona; aber da trat auch schon die Baroness in den Hof. Louis, der sich sehr eifrig bemühte, der Tochter des Hauses bei jeder Gelegenheit seine Ergebenheit zu beweisen, half Yella in

den Sattel, und sie sprengte im nächsten Augenblick durch den Hof in den Park und von dort weiter in den Wald hinein.

Fast zu gleicher Zeit klopfte Rolf Siegfried an das Häuschen, das dicht an der Sägemühle oberhalb des Rothemibachs angebaut war. Und der alte Valentin kam zur Thür gehumpelt und öffnete. „D, Herr, Sie sind es!“ rief er freudig aus. „In solch einem Wetter kommen Sie, nach mir zu sehen? Das lohne Ihnen der Himmel! Ich habe Feuer im Ofen, und das thut heute doppelt noth; der Regen bringt heimtückisch durch Markt und Wein.“

Der Direktor folgte der freundlichen Einladung und saß behaglich neben dem großen Ofen von glänzenden grünen Kacheln in der kleinen Stube, die mit den sauber geweißten Wänden, den blanken Dielen, den einfachen, aber gefälligen Möbeln einen überaus anheimelnden Eindruck machte. Valentin bewohnte seit acht Tagen das kleine Häuschen neben der Bretterfäße und fungirte als eine Art Controller. Er führte auf das Gewissenhafteste Buch und Rechnung.

Der Alte hatte sich in seinem Aeußern aber ebenso verändert, als seine Wohnung sich von derjenigen in der Hütte im Dorfe Rothheim unterschied. Die alte Jacke mit tausend Flecken hatte nicht mehr nothwendig, ihrem Träger zweifelhaften Schutz gegen die Unbill der Witterung zu gewähren, diesen Dienst versahen warme neue Kleider; Haar und Bart des ehemaligen Bettlers waren geordnet, und seine tiefliegenden Augen schauten nicht mehr unheimlich, sondern mit einer gewissen Genugthuung auf die verschiedenen Personen, die jetzt tagsüber mit ihm verkehrten. Siegfried hatte dem Greise versprochen, ihm auch dann, wenn sein Aufenthalt in Rothheim zu Ende sein würde, in dem kleinen Häuschen wohnen zu lassen und für ausreichende Beschäftigung und genügenden Erwerb zu sorgen. „Wie gehts, Valentin, am Sonntag?“ fragte der Direktor, indem er den Kopf Locks freischelte, der neben dem Feuer lag, und sein Fell trocken ließ. „Mir geht es jetzt gut, aber nicht bloß Sonntags, sondern die ganze Woche. Ich habe nur Sorge, daß der Regen anhalt und wir das nasse Holz nicht schneiden können; wir sind ohnehin im Rückstand. Sie müssen ja gesehen haben, wie viel noch auf dem Dammpfah aufgeschichtet liegt.“

Der Direktor lächelte. „Gewiß, Alter, eine Menge Arbeit giebt's noch für uns. Wir können bei alledem froh sein, daß der Winter nicht allzu hart ist; es dürfte wohl kaum noch strenge Kälte kommen.“

„Nein, die ist nicht zu fürchten“, entgegnete Valentin lebhaft, „aber dafür wird's um so mehr im Vorfrühling regnen, und dann kann der Rothemibach böse werden.“

Siegfried gab keine Antwort, — er schien in tiefes Nachdenken versunken; endlich sprach er: „Valentin, ich will heute etwas von Euch verlangen. Nicht für mich, sondern um ein Unrecht wieder gutzumachen, das jemand zugefügt worden ist, den Ihr wohl kennt“, sagte er und hielt die Augen fest auf den Greis gerichtet.

Dieser begann unter dem forschenden Blick unruhig zu werden. „Was meinen Sie?“ fragte er zurückhaltend.

Der Direktor beugte sich und sagte scharf betonend: „Vor Jahresfrist wurde aus dem Schlafzimmer der Baroness von Rothheim der Familienschmuck gestohlen, wo ist er?“

Der alte Mann fuhr auf. „Wie soll ich das wissen? Ich bin doch kein Dieb!“

„Das denke ich auch nicht; aber ich bin überzeugt, daß Ihr von dem Diebstahl Kunde habt und auch davon, daß die Thäter bis jetzt nicht im Stande waren, den Raub zu verwerthen. Denn wenn das der Fall gewesen wäre, müßte man doch irgend eine Spur erlangt haben. Steine lassen sich nicht einschmelzen. Man kann sie ausbrechen, aber das erweckt oft erst recht Verdacht beim Verkauf. Die Diebe müssen mit unerhörter Schlaubeit zu Werke gegangen sein, da sie bisher unentdeckt blieben.“ Valentin entgegnete nichts. Mit mißtrauischem Blick schaute er auf den Direktor, bis dieser wiederholte: „Nun, Valentin, heraus mit Dem, was Ihr wißt!“

„Wer hat denn Ihnen von dem Raube erzählt?“ fragte der Alte vorsichtig.

„Die Baroness selbst, welche den Verlust der Kleinodien lebhaft bedauert, weil es eben ein Familienschmuck ist“, entgegnete Siegfried.

„Wollen Sie mir schwören, daß es Ihr Geheimniß bleiben soll, wo der Schmuck, den ich dem Diebe entrieh, sich verborgen befindet?“ fragte der Alte. Siegfried sah prüfend in das Gesicht des Greises. „Ich denke, mein Wort wird statt eines Schwures

genügen. Berichtet nur, wo sich die Kleinodien befinden.“

„Ich will's Ihnen sagen, aber nicht hier. Kommen Sie mit mir.“

Der Alte hing seinen Mantel um, Siegfried knöpfte seinen Rock über der Brust zusammen und beide Männer verließen die Hütte, welche der Alte sorgfältig verschloß. Siegfried verließ seiner Verwendung und seinem Staun'n keine Worte, sondern schritt schweigend wie sein Führer den Rothemibach entlang. Wohl eine Stunde mochten die beiden gewandert sein, da machte Valentin Halt vor einem breiten Spalt, der in die den Pfad auf einer Seite begrenzenden Felsen gerissen schien. Brombeergesträuch bedeckte den Spalt, doch Valentin drückte dieses energisch zurück und trat in den Riß, dem Direktor winkend, ihm zu folgen.

Nach wenigen Schritten kamen sie in eine Höhle, deren Fußboden mit Reisig und Laubwerk bedeckt war. Nachdem der Alte hier einen Span entzündet und seinem Begleiter ein Reisigbündel als Sitz angewiesen hatte, sprach er: „Sie wollen den Schmuck sehen, — nun wohl, hier ist er.“

Er warf hastig eine Menge aufgeschichtetes trockenes Laubwerk auseinander und hob einen kleinen Koffer aus braunem Maroquin mit Silberbeschlägen vom Boden auf, stellte ihn zu Siegfrieds Füßen und schlug den Deckel zurück.

Da lagen wirklich Schätze von herrlichsten Schmuckstücken nebeneinander, genug, um Jeden zu reizen. Siegfried betrachtete den Reichtum sinnend, dann drückte er den Deckel wieder zu und fragte: „Wie aber kommt Ihr zu der Kaffe?“

Valentin zündete einen neuen Kienespahn an und begann: „Im Süden des Schloßgartens von Rothheim, dort, wo der Garten allmählig in den Park übergeht, steht ein kleines Gartenhäuschen dicht an den Felsen gebaut, so daß man von der Plattform des Häuschens auf den Felsen und von da auf einen ziemlich rasch sich senkenden Pfad in den Park kommen kann. Dieses Gartenhaus ist in schlechtem Zustande und wird nur noch benutzt, um Geräthchaften zu bergen. Mir gefiel aber die versteckte Lage des Häuschens ganz besonders; wenn ich mich tagsüber im Dorfe herumgetrieben hatte und zu müde war, um noch meine alte Waldbütte zu erreichen, so pflegte ich im Gartenhäuschen zu übernachten. Die Thür war zwar versperrt, ich stieg aber den Felsenpfad hinauf auf die Plattform

Weimar-Lotterie 1896.

Nächste Ziehung schon vom 2.-4. Mai d.J.

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verlosung:

1 Gew. i. W. von	50 000 Mk.	=	50 000 Mk.
1 "	20 000 "	=	20 000 "
1 "	10 000 "	=	10 000 "
1 "	5 000 "	=	5 000 "
1 "	3 000 "	=	3 000 "
1 "	2 000 "	=	2 000 "
2 "	1 000 "	=	2 000 "
3 "	500 "	=	1 500 "
7 "	300 "	=	2 100 "
7 "	200 "	=	1 400 "
15 "	100 "	=	1 500 "
30 "	50 "	=	1 500 "
250 "	20 "	=	5 000 "
2 500 "	10 "	=	25 000 "
6 000 "	5 "	=	30 000 "
1 180 "	im Gesamtwert von	=	40 000 "

zus. 10 000 Gewinne i. W. v. Mk. 200 000 "

Haupt-Gewinne: W. 20,000 Mk., 10,000 Mk.

Loose gültig für zwei Ziehungen für 1 Mk. 28 " 25 "

(Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet

Der Vorstand d. Ständigen Ausstellung in Weimar

Kostenloser Stellennachweis

für weibliches Personal

aller häuslichen, gewerblichen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Berufsweige für **Elbing** und Umgegend im Bureau der **„Allpreussischen Zeitung“**, Spieringstraße 13.

Bewerberinnen können gegen Vorzeigung unserer Abonnements-Quittung das in unserer Expedition aufliegende Anmeldeformular kostenlos einsehen.

Expedition der „Allpreuss. Zeitung“.

10. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 28. April 1896, Nachmittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

82 104 227 371 512 40 82 87 92 67 712 92 1219 54 66 331 58 747	926 93 2008 76 244 65 332 57 61 688 852 3261 309 84 (3000) 91 415	537 757 80 84 902 4051 163 324 504 764 (1500) 77 813 24 5055 (500)	68 135 80 250 84 376 (3000) 456 562 94 (1500) 62 736 43 800 25 48 911	6252 543 612 31 741 62 885 7110 418 803 84 8190 303 405 59 69	585 628 44 921 27 0022 35 75 115 233 80 98 342 495 637 80 710 75	869 954	10042 66 145 87 (3000) 232 371 809 980 11378 602 71 736 862	64 988 12075 (3000) 272 331 34 80 13115 37 206 70 (3000) 585 484	554 702 962 75 82 14009 23 58 127 303 61 310 66 68 501 609 36 77	765 88 840 60 15057 116 335 77 462 513 631 832 10033 18 65 204	13001 19 56 325 61 528 566 17015 419 555 837 97 18114 18 65 204	85 49 (5000) 869 674 90 776 938 19080 142 78 349 425 (3000) 500	(500) 88 735 867 94 78	20020 35 336 541 46 679 770 (3000) 986 21085 (500) 100 242 504	57 608 (1500) 78 (3000) 88 891 22156 555 663 701 4 817 96 23024	244 96 388 818 54 21006 30 105 6 202 (1500) 59 69 372 699 97	25125 325 51 402 42 48 889 9 3 20006 603 778 846 68 929 52	27150 484 (500) 28053 175 285 89 804 428 (3000) 32 99 586 71 3 95	927 20063 (300) 138 243 303 5 410 565 645 772 823 (1500) 963	(1500) 86	15001 126 203 375 453 (1500) 521 650 908 909 68 21005 107 81	247 327 425 637 91 732 372 937 42 62 2038 84 107 25 221 506 669	97 713 (300) 893 (300) 915 21 52 38053 38 399 463 91 711 60 834 946	34291 98 (1500) 323 61 545 (3000) 91 827 35228 43 54 320 408 624 919	(3000) 22 34091 163 218 69 314 478 (1500) 519 21 (3000) 91 650 974	37034 78 187 264 316 531 756 832 70 916 19 47 85026 (500) 45	(10000) 66 291 476 681 916 39190 204 513 (1000)	40008 12 265 67 333 97 464 610 29 58 732 857 911 41018 20 96	(3000) 559 651 59 718 42180 215 349 65 741 43244 594 98 (500) 628	830 41032 80 204 76 545 703 94 849 45045 126 385 431 549 749 79	814 46012 327 484 649 739 856 47061 262 (500) 429 607 749 837 48	(3000) 93 40 93 87 490 12 51 (1500) 123 33 230 383 422 551 648 (500)	753 583 959 (3000) 490 94 231 45 73 392 440 731 862 334 50 (500) 60	50073 180 210 22 (1500) 58 537 607 703 6 952 51176 79 363 69	455 781 809 (1500) 13 18 15 91 52045 153 232 52 404 (3000) 51 56 666	704 56 69 53 26 296 (500) 314 413 79 81 641 764 918 54101 458 63	712 816 55301 (1500) 477 696 719 (3000) 560 6 81 108 72 306 495 669	973 57038 250 341 622 91 726 (3000) 29 45 810 906 (500) 54181 259	303 405 585 609 (3000) 897 988 50053 58 74 191 228 (1500) 418 545 46	94 724 98 867 92 911	60244 77 97 402 34 537 793 976 61093 110 45 69 264 340 559 83	(3000) 995 62060 247 36 503 (1500) 10 (10000) 72 655 63 808 63065	87 145 47 205 63 321 26 75 402 81 521 62 296 808 (1500) 22 (3000) 912	(1500) 61112 1501 417 625 601 12 21 532 619 72 75 931 65236 316 533 551	122 510 116 (1500) 66 6070 202 70 71 378 (500) 468 (1500) 77 77 773	936 67090 136 55 296 557 647 944 68089 177 807 (3000) 411 92 603 85	69414 92 808 42 945 68	70176 234 51 404 5 29 607 720 852 71217 396 597 602 839 70	72005 (1500) 36 59 82 122 302 654 94 (500) 891 909 73093 193 215	444 522 866 74443 52 609 713 83 (3000) 75005 (3000) 83 531 655 876	(500) 70076 127 (500) 233 419 (3000) 40 58 681 721 47 895 (3000) 916	77226 805 34 477 865 924 78006 40 589 819 82 634 (500) 723 35	(1500) 851 79063 85 336 458 67 533 68 637 47 879 901	80078 229 320 92 600 727 953 81230 356 (3000) 470 97 828 81	953 64 82120 82 237 501 83 8141 43 337 567 615 750 820 988	84067 272 300 53 99 404 668 (3000) 910 (1500) 83 85174 85 239 64	451 944 45 96 86046 291 876 84 (3000) 955 87056 173 98 225 51 69	614 36 37 759 79 964 89050 70 87 96 161 332 496 551 613 748 (1500)	91 (500) 909 38 (3000) 47 89006 27 298 334 943 50 (3000)	90006 14 (1500) 124 28 (3000) 331 415 521 39 69 657 708 86 980	91046 139 526 46 686 724 97 912 43 62 86 22156 (3000) 76 508 55 740	953 56 827 54 901 68 93240 403 24 81 695 725 81 24028 64 98 115	345 54 469 539 (500) 61 888 993 95178 368 89 948 63 96021 24	68 72 133 245 31 102 24 288 586 (3000) 883 90032 52 76 513 845 929	604 74 907 135 139 272 86 94 705 890 101119 407 57 700 51	10205 4 186 263 742 991 (1000) 399 465 591 984 (1500) 89 91 104201	57 321 457 944 105035 206 347 518 23 93 744 48 56 106587 796 802	(1500) 11 107016 57 75 194 249 64 451 584 614 707 890 941 108555	622 43 924 109102 42 58 225 48 356 942 (3000) 76	110085 316 422 47 552 77 11080 109 457 502 40 666 885 902	112009 40 84 133 435 515 616 745 118002 123 225 512 32 610 785
--	---	--	---	---	--	---------	---	--	--	--	---	---	------------------------	--	---	--	--	---	--	-----------	--	---	---	--	--	--	---	--	---	---	--	--	---	--	--	--	---	---	--	----------------------	---	---	---	---	---	---	------------------------	--	--	--	--	---	--	---	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	---	--	--	--	--	---	--

10. Ziehung der 4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 28. April 1896, Nachmittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

7 98 191 291 (1500) 300 6 35 576 918 33 1251 346 455 531 40 98	613 82 705 50 71 814 99 2026 223 97 683 850 981 87 3194 208 862	473 551 734 89 898 928 64 69 4079 (500) 83 311 15 73 94 439 78 776	5014 100 58 326 331 684 834 922 6180 207 11 12 506 691 (3000) 851	7001 74 183 (3000) 427 546 89 759 917 84 8019 50 104 (10000) 258	855 87 524 65 662 573 707 9209 507 11 15 577 859 961	19 907 13659 419 510 656 688 (1500) 85 764 94 337 567 615 750 820 988	77 411 627 731 950 14020 (3000) 126 41 645 81 784 847 60 213 13056	158 202 994 712 942 90 10045 808 501 463 97 201 (500) 61 678 97 130	656 774 982 87 928 75	20097 192 (1500) 210 599 675 781 93 883 984 21010 174 396 455	604 48 784 929 22336 52 409 97 698 769 860 (10000) 28039 58 302	628 739 860 24019 155 314 459 (3000) 603 65 805 94 25067 287 477	692 744 819 56 (500) 929 26020 192 323 60 76 685 86 729 842 (3000)	227166 568 637 819 70 72 28017 176 83 251 517 18 51 716 82 846 61	945 29111 14 81 276 438 (1500) 586 (500) 633 855 925 35 46 65 (1500)	30067 261 385 666 723 930 31010 197 207 14 (500) 390 442 629	77 (3000) 812 77 87 32026 144 95 291 605 7 16 854 (3000) 94 33021	49 143 319 30 437 46 600 782 (500) 818 70 937 68 79 34169 258 443	552 619 775 77 841 (500) 83 992 35051 74 78 208 312 35 410 328 436	566 684 784 813 21 918 130013 48 66 67 253 901 4 37 403 736 858 90	929 874 90 503 33 647 920 81 73 205 32 332 91 75 88 99 954 67097	488 607 77 329 33 45 58 719 (1500) 801 938 (1500) 807 93 231 336	4004 336 74 619 55 783 922 41049 351 531 561 (3000) 658 (3000) 81	976 42139 200 375 429 59 549 48087 118 57 280 371 410 13 528 602	843 60 77 969 44219 366 70 89 670 712 875 917 35 45008 56 99	127 235 343 433 (3000) 46074 177 (10000) 386 400 547 72 761 47025	41 122 495 (500) 603 12 38 52 513 63 48029 113 273 400 25 62 80	(1500) 502 94 700 62 (3000) 40222 (1500) 468 500 61 675 807 (1500)	13 48 910 92	50027 103 97 310 24 448 562 95 708 813 933 51018 115 312 417	98 533 676 796 875 52077 116 408 11 573 331 34 5701 53083 (1500)	103 59 58 236 (1500) 307 (500) 472 728 39 583 967 4035 74 58 174 268	412 92 607 11 71 92 84 73 803 783 84027 69 103 439 (3000) 83 99 781	90 (1500) 757 (3000) 874 967 50007 128 261 (500) 395 421 738 808 84	57035 51 53 77 90 358 86 446 67 627 785 58040 57 114 80 247	(3000) 350 467 798 969 50042 99 (3000) 287 99 306 (3000) 88 408 618	751 (3000) 810 22	60097 (1500) 334 444 529 93 610 98 (3000) 61233 319 43 55 621 179	98 849 62024 33 123 (3000) 227 86 403 514 672 711 835 593 639 634	99 64184 279 317 636 774 592 65119 337 475 83 609 609 723 50	861 934 46 66001 8 34 110 292 72 205 32 332 91 75 88 99 954 67097	139 321 402 508 761 876 914 (3000) 19 429 438 496 543 637 96 770 802 75	(1500) 976 60015 78 153 914 13 26 60048 496 544 637 96 770 802 75	70112 94 228 403 552 604 86 722 51 840 57 974 81 71017 96 146	729 69 73330 605 42 710 843 913 89 74846 929 87 75496 660 769	923 70205 402 42 (3000) 60 829 87 921 77345 (1500) 527 69 79007	94 (3000) 129 221 45 883 472 523 89 674 710 884 (500) 79075 127 69	73 251 370 418 628 558 90 958 (3000) 87	80020 44 90 255 79 (500) 379 528 63 719 73 856 76 81035 (3000)	117 91 266 87 475 650 826 82039 321 63 (1000) 414 687 690 737 84	83079 234 67 517 26 34 74 803 783 84027 69 103 439 (3000) 83 99 781	815 85306 544 70 705 936 86103 44 67 282 468 86 864 74 937 42 51	87028 174 239 669 728 863 88051 235 52 363 65 (1500) 478 637	850 393 89030 197 220 (500) 39 392 612 71 792 817 926 96	750 364 92112 214 42 (500) 384 501 85 664 849 67 81 990 9025 73	832 632 929 94217 85 406 528 37 913 (500) 49 (3000) 95235 455 534	83 932 90225 129 (3000) 229 411 53 539 605 34 79 819 97111 84 264	815 681 732 921 (3000) 67 86 90868 110 210 63 514 27 61 713 22 74	75 926 90954 133 218 328 621 (500) 953 63 74 930 69 101291 349 58	100037 86 109 210 341 59 483 543 68 10277 179 90 269 (500) 93 306 63 483	69 (3000) 92 (3000) 400 585 75 10277 179 90 269 (500) 93 306 63 483	104016 27 178 432 34 44 (3000) 103 322 428 59 547 735 (500) 888 947	801 47 106115 60 74 288 416 54 71 94 530 36 61 629 750 850 107233	75 844 (500) 464 636 924 108020 147 530 810 109133 64 235 318	49 84 493
--	---	--	---	--	--	---	--	---	-----------------------	---	---	--	--	---	--	--	---	---	--	--	--	--	---	--	--	---	---	--	--------------	--	--	--	---	---	---	---	-------------------	---	---	--	---	---	---	---	---	---	--	---	--	--	---	--	--	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	-----------

Zuchfabrik-Verband

Peter Ortmanns Aachen.
Anzug, Valetot und Sockenstoffe.
Militärstoffe. Schwarze Waare. Damenmantelstoffe.
Billigste Fabrikpr. Muster fr.

Musik-Instrumente

auserster Hand
Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accorzithern, Gitarren, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Pumpharmonikas, Spielw.
L. F. Schuster,
Markneubirgen, No. 180

Stidereiarbeiten

Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei, werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a part. bei Lüders.

Eine Wirthschafterin

gefehten Alters, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, die der besseren Küche vollständig vorstehen kann, findet per gleich oder später dauernde Stellung.
Frau E. Horwitz,
Marienwerder.

Borstenzurichter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
F. A. Hausen, Königsberg i. Pr.
Ein in landwirthschaftlicher Maschinenarbeit erfahrener
Schmid
findet von sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.
Paul Schulz, Maschinenfabrik, Schippenbeil.

Rosen-Santelöl-Kapseln

heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.
Flacon 2 u. 3 Mk. zu
In Elbing nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

Maurer

finden noch Anstellung bei
F. Kriedte, Zimmermeister, Graudenj.

Kinder mädchen

gesucht
Spieringstraße 13, I.

und blieb in schönen Sommernächten entweder auf dem platten Dache des Häuschens oder ich hob die Fallthür im Boden der Plattform auf und gelangte durch dieselbe über die schmale Treppe in ein Zimmer, das mich gegen Kälte und Regen schützte. „Im Sommer vorigen Jahres lag ich Abends einmal auf der Plattform, da hörte ich plötzlich Schritte. Das war sehr auffallend; der Pavillon wurde höchstens morgens von einem Gärtnerburschen aufgesucht, der irgend ein Arbeitsgeräth holte. Jetzt aber hatte Niemand etwas hier zu thun. Ich horchte also aufmerksam, und als ich wahrnahm, daß Jemand vorsichtig die Thür des Häuschens öffnete, kroch ich bis zur Fallthür, durch deren Spalte ich deutlich jeden Laut unter mir vernahmen konnte. Zwei Personen traten in das Zimmer, deren Stimmen, obgleich sie nur hauchend sprachen, ich sofort erkannte. Es waren Baron Salberg und sein Diener Louis. Ich hielt den Athem an, um kein Wort von der Unterhaltung zu verlieren. Sehen Sie mich nicht so verächtlich an, Herr Direktor! Es ist kein schönes Geschäft, das Hören, aber Spitzbuben zu belauschen, ist

unter Umständen ebenso ehrenhaft wie nützlich.“ „Sind wir hier sicher?“ fragte Salberg. „Höchstens hören uns ein paar Ratten entgegenete Louis auslachten. „Hier steht der Schrank, den ich meine“, fuhr er fort, „neben der Treppe, die auf die Plattform führt. Da hinein stecke ich das Spielzeug.“ „Wenn Du es erst hast“, fiel Salberg ein. „Es kann leicht Alles schief gehen.“ „Es ist freilich ein wenig mühsam, die Gold- und Edelsteinschnitzerei zu bekommen“, meinte Louis. „Mir scheint nur, Sie haben Gewissensbisse, dann lassen wir die Sache lieber bleiben! Zeigen Sie dem Alten freimüthig Ihre hübschen Handschriften, die sich zu so und so viel bekennen, und der zärtliche Papa giebt Ihnen zur Belohnung sofort sein schönes, holdseliges Töchterlein.“ Damals war nämlich Salberg noch nicht mit der Baroness verlobt. „Teufel!“ knirschte Salberg. „Du weißt, daß ich Geld haben muß.“ Und nun besprachen die Beiden einen ganz nett angelegten Plan. Salberg hatte ausgekundschaftet, daß der außerordentlich

werthvolle Schmuck der Frauen von Rotheim in einem Zimmer, welches an das Schlafgemach des Fräuleins von Rotheim grenzte, aufbewahrt wurde. Am nächsten Tage sollte die Familie mit Salberg in einer Feste in die Nachbarschaft fahren, von wo man erst spät zurückkommen würde. Mittlerweile wollte Louis, der sich bereits einen Nachschlüssel verschafft hatte, nach eingetretener Dunkelheit den Diebstahl gemüthlich ausführen. In dem Zimmer wollte er die Fensterscheiben eindrücken, damit man einen von außen erfolgten Einbruch annehmen sollte. Die gestohlene Kaffeete sollte er nach dem Gartenhäuschen bringen und in dem erwehnten Schrank bergen. Sie hatten guten Grund, anzunehmen, daß bei einer etwa sofortigen Entdeckung des Einbruchs noch vor der Rückkehr der Herrschaft Niemand an das Gartenhäuschen als Bestraft für das Gestohlene denken würde. „Baron Salberg sollte gleich nach seiner Rückkehr versuchen, unbemerkt in das Gartenhäuschen zu gelangen, die Juwelen aus ihrem Behälter nehmen, zu sich stecken und in das Schloß zurückkehren, um beim ersten Anruf sich in einen Wagen zu werfen und

806 10 114010 185 513 618 45 (500) 50 98 115077 395 520 88 778	878 921 91 110046 176 335 559 63 798 (1500) 846 66 964 117814	38 38 54 499 523 (1500) 75 650 709 118050 612 992 119159 405 63	65 509 743 895 913 16	120252 70 77 (3000) 358 423 68 587 731 924 26 54 81 121060 137	98 276 370 468 586 88 662 (3000) 6
--	---	---	-----------------------	--	------------------------------------